

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: H. Meißner, für Anzeigen: B. Blumhagen. — Druck und Verlag: W. Blumhagen & Co., sämtlich in Magdeburg, Große Mühlstraße 8. Fernruf Nr. 2891. — Text 88% Prozent Aufschlag. — Für Erscheinung der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufnahme Postzeitungsliste Seite 120. — Brauchpreis: Monatlich 2,80 Mk., Abholer 2,00 Mk., Einzelpreis 10 Pf., Sonntag 20 Pf., keine Gewähr. — Platzvorschrift unverbindlich. — Erfüllungsort: Magdeburg. — Postkontingents Nr. 127 (18). — Anzeigenpreise für die Magdeburger Hauptausgabe: 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 2 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 3 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 4 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 5 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 6 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 7 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 8 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 9 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 10 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 11 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 12 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 13 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 14 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 15 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 16 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 17 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 18 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 19 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 20 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 21 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 22 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 23 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 24 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 25 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 26 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 27 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 28 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 29 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 30 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 31 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 32 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 33 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 34 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 35 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 36 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 37 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 38 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 39 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 40 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 41 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 42 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 43 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 44 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 45 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 46 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 47 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 48 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 49 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 50 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 51 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 52 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 53 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 54 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 55 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 56 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 57 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 58 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 59 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 60 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 61 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 62 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 63 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 64 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 65 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 66 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 67 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 68 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 69 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 70 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 71 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 72 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 73 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 74 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 75 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 76 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 77 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 78 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 79 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 80 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 81 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 82 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 83 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 84 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 85 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 86 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 87 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 88 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 89 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 90 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 91 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 92 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 93 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 94 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 95 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 96 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 97 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 98 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 99 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf., 100 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 20 Pf.

Nr. 286 Dienstag, den 8. Dezember 1931 42. Jahrgang

Die Sozialdemokratie bleibt die stärkste Partei Württembergs Gemeindevwahl

Hitlers Erfolge geringer als in Hessen und Hamburg

Die württembergischen Gemeindevwahlen zeigen in bezug auf das Anschwellen der radikalen Parteien eine ähnliche Tendenz wie alle Wahlen in der letzten Zeit. Doch bleiben die Erfolge der Nazis weit hinter ihren Erfolgen bei den hessischen und selbst bei den hamburgischen Wahlen zurück. Sie vermehrten ihre Stimmen ausschließlich auf Kosten der bürgerlichen Parteien. Demokraten, Deutsche Volkspartei, Volksrechtspartei und Nationale Volksgemeinschaft, die sich zu einer Einheitsliste zusammengeschlossen hatten, haben eine große Niederlage erlebt.

Die Sozialdemokratie hat sich als die stärkste Partei behauptet. Die Kommunisten haben ihre Stimmen, zum Teil auf Kosten der Sozialdemokraten, erhöht. In dem Kampf zwischen Sozialdemokratie und Nationalsozialisten hat die Sozialdemokratische Partei den Sieg davongetragen.

Die Stuttgarter „Tagwacht“ schreibt in ihrem Artikel zu dem Gemeindevwahl-Ergebnis in Stuttgart, die Nationalsozialistische Partei habe ihre ganze Kraft auf Stuttgart konzentriert, trotzdem habe sie nur 21 Prozent der Stimmen zu erobern vermocht, und das beweise, wie weit Hitler entgegen seinen Erklärungen der letzten Tage noch von der Macht entfernt sei.

Auch die bisher aus dem Lande vorliegenden Einzelergebnisse zeigen, daß sich die Sozialdemokraten gut geschlagen haben.

Interessant ist das Beispiel von Ellingen, einem Ort von 3000 Einwohnern in etwa 16 Kilometer Entfernung von Stuttgart. Hier hielten bisher die sozialdemokratischen und kommunistischen Gemeindevratsmitglieder sich mit denen

der bürgerlichen die Waage. Am Sonntag hat sich das Bild völlig verändert. Jetzt haben Sozialdemokraten und Kommunisten die Mehrheit in Ellingen, trotzdem die Nazis auch Ellingen mit dem Maul bereits erobert hatten. — In Gönau bei Reutlingen gewannen die Sozialdemokraten ebenfalls ein Mandat und eroberten damit die Mehrheit der Gemeindevratsliste überhaupt.

In Göppingen hat die SPD. doppelt soviel Stimmen als die Nationalsozialisten.

Es ist noch bemerkenswert, daß die Listen der Spalter Rosenfeld und Seydewitz bisher irgendwelche nennenswerten Erfolge überhaupt nicht erzielt haben.

Die Wahl in Stuttgart

Stuttgart, 7. Dezember. Bei der Gemeindevwahl wurden von 266 740 Wahlberechtigten 209 048 Stimmen abgegeben. Die Wahlbeteiligung betrug 78,4 Prozent. Bei der letzten Reichstagswahl am 14. September 1930 betrug die Zahl der Wahlberechtigten 261 497, die Zahl der abgegebenen Stimmen 212 752 oder 81,8 Prozent. Es entfielen auf die Sozialdemokraten 46 810 (55 602), Zentrum 18 186 (19 074), Deutschnationale 19 525 (18 066), Frauenliste 4760 (0), Einheitsliste, bestehend aus Demokraten, Deutscher Volkspartei, Volksrechtspartei, nationaler Volksgemeinschaft, 23 104 (49 998), Nationalsozialisten 44 599 (21 360), Kommunisten 37 803 (36 119), kommunistische Opposition 4087 (Reichstagswahl 0), christlich-sozialer Volksdienst 9075 (11 332).

Mandate erhielten: Die Sozialdemokraten 7, Nationalsozialisten 7, Kommunisten 6, Deutschnationale 3, Zentrum 3, bürgerliche Mittelparteien (Einheitsliste) 3, christlich-sozialer Volksdienst 1.

Göppingen.

Das Göppinger Ergebnis ist: SPD. 2870, NSD. 1100, Zentrum 1100, Deutschnationale 800, Demokraten 650, Nationalsozialisten 1450.

Nazi-Gesandten eines Blickes gewürdigt. In Paris wird's noch viel frostiger ausfallen.

Da sucht der Ubergeschnappte von Berlin aus günstigeres Wetter und wärmere Temperatur herzustellen. Er hat englische und amerikanische Korrespondenten zu sich gebeten und ihnen einen Vortrag von dreiviertel Stunden gehalten. Thema: Das Ausland braucht keine Sorge um sein Geld zu haben, wenn die Nazis die Herrschaft übernehmen. Sie erfüllen alles, sie bezahlen alles, sie sind brave Kinder und willige Schuldner, nur mit Frankreich sind sie böse.

Vor allem ist es dem Schaumschläger um seine Regalität zu tun. Er denkt nicht daran, in letzter Minute den Grundsatz der Gesetzmäßigkeit über Bord zu werfen, „an dem er seit jeher festgehalten“. Die englischen und amerikanischen Korrespondenten orientierten, als sie diesen Satz niederschrieben. Sie erinnern sich eines Abends im Münchner Bürgerbräukeller, als Adolf Hitler seine Pistole gegen die Decke des Saales abschob zum Zeichen dafür, daß „gesetzlich“ geputzt werden solle. Sie erinnerten sich, daß am nächsten Morgen der „gesetzliche“ Putz begann, daß auf dem Odeonsplatz sechzehn Empörer fielen, daß der Kommandeur feig die Flucht ergriff. „Entweder siege ich morgen oder ich sterbe!“ hatte er am Abend zuvor theatralisch ausgerufen. Er siegte nicht, aber er starb auch nicht. Das Sterben überließ er den andern. Getreu wie sein Vorbild Wilhelm Hohenzollern.

Dieser Ausbruch der Hitlerschen Gesetzlichkeit hat am 8. November 1923 stattgefunden. Vor acht Jahren. Die Zuhörer im Berliner „Kaiserhof“ erinnern sich genau. Sie setzen, nun Adolf vor ihnen die Schwurfinger erneut in die Höhe redet.

Am Sonnabendabend tut Gregor Straßer, seines Zeichens Apotheker, Reichstagsabgeordneter und politischer Adjutant, in Stuttgart ein übriges. Er schlägt die Schwurhand des allerhöchsten Kriegsherrn nieder: „Adolf, mach keinen Quatsch!“ und offenbart, wie es mit der „Gesetzlichkeit“ beschaffen sein wird nach der Machtübernahme:

Margiten und demokratische Republikaner gibt es nicht mehr, wenn wir regieren. Wer sich zu irgendeiner Internationale bekennt, hört auf, Deutsche zu sein, und wer etwa „Heil Mostau!“ rufen sollte, wird aufgehängt. Komme uns ja keiner mit Mitleid, wenn wir die Macht haben. Wenn wir regieren, kommt der Endkampf. Wir wissen, daß dann wir gehängt werden, sind wir so frei, vorher zu hängen, und wenn wir bis an die Knöchel im Blut stehen müssen.

Bis an die Knöchel im Blut waten — äußerst gesetzlich! Ungeheuer beruhigend für das Ausland, das an elftaufend Millionen Mark kurz- und langfristiger Gelder für Deutschland vertrauensvoll hergegeben hat. Die Ausfichten sind glänzend, das Geld verzinst allmählich zurückgezahlt zu erhalten, wenn in Deutschland bis an die Knöchel im Blut gewatet wird. Das Ausland sehnt sich nach der Nazi-herrschaft und drückt Adolf begeistert an die Brust, wenn er antanzelt.

In Berlin rückt der erste Führer weit ab von den heftigen Dokumenten, verleugnet er sie als „Privatarbeit“, die mit Hilfe eines „Spitzels“ zustande gekommen ist. In Stuttgart überbietet am Tage darauf der zweite Führer die Darmstädter Genferarbeit um ein Mehrfaches an „Gesetzlichkeit“; er waret gleich bis zu den Knöcheln im Blut. Die englischen und amerikanischen Zeitungsleute erfahren auch diese Rede und geben sie weiter.

Wann soll nun das Blut waten losgehen? „Vielleicht in diesem oder im nächsten Monat, vielleicht auch erst in fünf oder in zehn Monaten“ sagt Hitler. „Vielleicht am 28. Februar, vielleicht vorher schon bei einer Regierungs-

Amerika macht sich lustig Wenn Hitler Audienzen gibt... Frankreich mimt Besorgnis

Hitler und sein Troß blaffen wieder einmal und haben es für nötig befunden, hart vor dem Zusammentritt des Wasser Reparationsausschusses, dessen Erfolge oder Mißerfolge deutsches Schicksal bedeuten können, der halben Welt die Nachmuskeln zu erregen, den französischen Gegnern der vernünftigen Lösung der Reparationskrise aber Wasser auf die Mühlen zu liefern. Der nationalsozialistische Außenminister Rosenberg wird nach England geschickt, und Hand in Hand damit gibt Hitler Engländern und Amerikanern großspurig Audienzen und redet dummes Zeug, als hinge die Wächtergreifung der Nazis in Deutschland nur von Hitler ab, als brauche er nur den Tag zu bestimmen, und das Dritte Reich sei da.

Zwar haben Hitler und Rosenberg erklärt, die Auseinandersetzungen mit Frankreich seien keine militärische Angelegenheit, aber die Presse der französischen Gegner der Reparationsverständigung laugt Honig aus dem Rosenberg-Hitler-Theater. Nicht nur, daß in einer Reihe von Blättern die französische Regierung sehr energisch aufgefordert wird, in Berlin diplomatische Proteste zu erheben; selbst ein Blatt wie der „Intransigeant“ beginnt in seiner Sonntagsausgabe ganz ernsthaft auszurechnen, mit welchen militärischen Kräften Frankreich im Fall eines bewaffneten Zusammenstoßes mit einem Hitler-Deutschland rechnen könne. Diese Kommentare sind beileibe nicht von der wirklichen Angst vor einem kriegerischen Hitler-Deutschland diktiert, sondern sie sollen die Wasser Beratungen beeinflussen. Frankreich soll dort erklären, daß es einem solchen gefährlichen Deutschland keine finanziellen Erleichterungen gewähren kann, ohne Selbstmord zu verüben.

In Amerika dagegen hat man für das Hitler-Audienz-Theater das befreiende Lachen gefunden. So wird unterm 7. Dezember aus New York gemeldet:

Hitler hat im Anschluß an seine Erklärungen im Hotel Kaiserhof vor der ausländischen Presse noch mehrere amerikanische Korrespondenten in „Privatabsicht“ empfangen und ihnen seine politischen und wirtschaftlichen Weisheiten serviert. Das Ergebnis ist, daß man sich jetzt hier über ihn lustig macht, seinen Größenwahn und seine Ausdrucksfähigkeit bespöttelt und sich insbesondere über seinen Mangel an wirtschaftlichen Ideen amüsiert.

Daß die Hitler, Rosenberg und Konsorten sich in Amerika lächerlich machen, wäre uns schon recht. Gefährlich aber bleibt, daß just beim Zusammentritt der Wasser-Kommission Leuten, die nach Ausreden suchen, von deutscher Seite aus Wasser auf die Mühlen geliefert wird. —

*

An Größenwahn leidet „Gerr Hitler“, solange er auf der politischen Bühne sein völkisches Einweiß schlägt. Nach dem heftigen Wahltag ist er völlig übergeschwappt. Regelmäßig verriekt geworden.

Ohne einen „Zug nach Berlin“ zu wagen, gebärdet er sich schon als deutscher Mussolini. Er plant Reisen in die europäischen Hauptstädte, um „von Macht zu Macht“ zu verhandeln. Auch den Papst will er aufsuchen, falls dieser ihn empfangen sollte. Seine Botenschaft führt er zur Abstechung des Terrains bereits nach London, Paris und Rom. Günstige Nachrichten bringt der Walte Alfred Rosenberg — ausgerechnet Rosenbergl Kinder, wie wird euch? — von der Themse nicht mit. Kein englischer Minister hat den

Was notverordnet werden soll

Berlin, 7. Dezember. Das Reichskabinett tritt heute vormittag um 10 Uhr zur letzten Beratung der neuen Notverordnung zusammen. Die Veröffentlichung der Verordnung wird spätestens am Mittwoch erfolgen. Am Dienstagabend wird der Reichskanzler sich zu den neuen Maßnahmen im Rundfunk äußern. Vorher beabsichtigt er einen Empfang der Presse.

Die Verordnung will das Problem der Lohn- und Preissenkung zugleich regeln. Alle Vorstellungen gegen diese Absicht scheinen nur insofern Erfolg gehabt zu haben, als man entgegen den anfänglichen Plänen die Schlichter in das Lohnsenkungsverfahren einschalten und Lohnsenkungen nach dem Wortlaut der Verordnung nur unter der Voraussetzung gewisser Preis-

senkungen erfolgen sollen. Die Gehälter der Beamten werden um 9 Prozent gekürzt werden, und zwar wird die Kürzung erstmalig am 1. Februar 1932 in Kraft treten.

Die Gütertarife der Eisenbahn erfahren eine Kürzung von 25 Prozent ab 16. Dezember. Die Invalidenrenten werden nicht weiter gekürzt. Auch von der Herabsetzung des steuerfreien Existenzminimums ist Abstand genommen worden. Dagegen wird die Umsatzsteuer von 0,75 auf 2 Prozent erhöht.

Die neue Verordnung wird zugleich Maßnahmen gegen den Waffenschwarzhandel und den Ferris enthalten und in ihr wird zugleich über Neujahr ein sogenannter Durgfriede verfügt werden. —

Das Dritte Reich in Chemnitz

Erste, vielleicht erst nach der bestimmt erfolglosen Abrüstungskonferenz", sagt Gregor, der große Willendrehler. Vielleicht zu viele. Vielleicht. Wir wollen einmal nüchtern und kühl rechnen, ohne in Blut zu waten.

Den größten Erfolg hatten die Nazis bei den Gewerkschaften: Verdopplung ihrer Stimmen seit der letzten Reichstagswahl. Gleichwohl kommen sie nicht in die Regierung. Es reicht nicht zur Mehrheit, auch wenn sämtliche bürgerlichen Splitter mit ihnen marschieren. Sie brauchen 88 Mandate, und sie kriegen nur 38 zusammengefasst. Denselben Stimmengewinn für das Reich vorausgesetzt, kommen hoch gerechnet 240 Mandate heraus, und 289 brauchen sie. 50 Mandate sind zu wenig zu verhandeln, auch wenn alle Wirtschaftsparteiler, Volksparteiler, Christlichsoziale und Staatsparteiler sich vor ihren Wagen spannen.

Denn von den „Marxisten“ bröckeln sie nichts ab. Das hat auch Gessen wieder bewiesen. Was die Sozialdemokratie an Stimmen verliert, fängt der Kommunismus als der vermeintlich „Radikale“ auf. Nun haben die Stalinisten am 9. August zwar gemeinsame Sache mit den Blutwatern gemacht, und der Verrat hat ihnen nicht geschadet. Aber damals ging's gegen die preußische Regierung. Diese verdröhte den Verrat. Im künftigen Falle geht's darum, die Blutwäter direkt, ohne alle Umschweife in den Besitz der Gewerkschaften zu setzen. Da kann keine kommunistische Führung den Verrat wiederholen. Wer „Heil Moskau!“ ruft, wird ja frisch vom Erblen weg aufgehängt.

Also hängt auch im Reich nach dem 23. Februar, nach fünf oder zehn Monaten die Nachtergreifung vom unerschütterlichen Zentrum ab. Es bezieht nicht die mindeste Luft dazu, den Blutwätern in den Sattel zu helfen. Die Komreise kann daran nichts ändern. In fünf oder zehn Monaten nicht und nicht in fünf oder zehn Jahren, solange die Nazis in Blut waten wollen.

Denn mit ihnen ist keine Politik zu machen. Keine innere und keine äußere. Als Hitler im Berliner Luxushotel Kaiserhof über und gegen den „Erpresser“ Frankreich sprach, stand ihm, bildlich gesprochen, der „Schaum vor dem Munde“. Und der politische Willendrehler Straßer brüllte in den Stuttgarter Saal: „Eine Verständigung mit Frankreich ist Wahnsinn. Es gibt nur Krieg mit Frankreich!“ Dem Franzosen Gustav Hervé hat Adolf nach dem 14. September das Gegenteil gesagt. Die Ansichten und Absichten wechseln eben im Nazilager wie die Mondphasen. Siegreich wollen sie jetzt wieder Frankreich schlagen. Die Heimkrieger Frick, Goebbels, Reventlow, Kube, Kunge und die übrigen marschieren voran. Die Franzosen stehen aus mit ihren Tanks und Bomben, Flugzeugen, wenn sie diese Helden von fern erblicken.

Wer wünscht außer den übergeschnappten Maulaufreißern den Krieg mit Frankreich? Nicht einmal die Dingledeyer. Sie wissen, daß Frankreich den goldenen Schlüssel zur kreditpolitischen Lage Europas in Händen hat. Sie wissen, daß in diesen Tagen die Baseler Stillhalteverhandlungen beginnen, und sie vermeiden es sorgsam, sich mit dem Goldschack zu verprellen, der Hilfe bringen soll. Die Nazis müssen den Krieg mit dem „Erbsfeind“ also schon allein führen. Dann wird aber nichts aus dem ganzen Krieg.

Das Zentrum wendet sich verächtlich ab von Leuten, die vor Größenwahn völlig verrückt geworden sind. Mit Grifinnigen paktiert es nicht. Die Nazis sind darum heute so fern von der Nachtergreifung wie vor dem 14. September, und sie werden nach einer neuen Reichstagswahl dem ersetzten Tag des Blutwaterns nicht näher kommen.

Die Blutwäter blaffen. Die bürgerlichen Parteien lassen sich einschüchtern und kriechen zu Kreuze. Das Zentrum aber steht fest und die Marxisten im ganzen ebenfalls. Folglich geht die „heißeste Sehnsucht“ der Naziführer nicht in Erfüllung: daß sie bis zu den Knöcheln im Blut waten können.

Einstweilen steht nur fest, daß die größtentwähligsten Schaumschläger rettungslos übergeschnappt sind. —

Die Chemnitzer Republikaner sehen schon lange mit wachsender Erbitterung, daß die Haltung der maßgebenden Chemnitzer Politiker in Bezug auf den Feind der Republik Vorstoß leisten. Die Nationalsozialisten werden behandelt, als seien sie bereits ein Teil der Staatsmacht, während die republikanischen Organisationen, besonders auch die Sozialdemokratie, mit offener Einseitigkeit in ihrer politischen Arbeit gehindert werden. Die zugunsten der Nazis lautende Politik des Chemnitzer Polizeipräsidiums erreichte ihren Höhepunkt, als am Mittwoch das vom Parteivorstand der Sozialdemokratie herausgegebene Flugblatt:

„So beginnt das Dritte Reich“, verboten wurde. In diesem Flugblatt wird in sachlicher Form geschildert, was eine Diktaturregierung nach dem Muster der hessischen Dokumente bedeuten würde. Unerhörter aber als das Verbot ist die Begründung, die ein offenes Mähdoger für die Nationalsozialistische Partei darstellt. In dem Schreiben des Chemnitzer Polizeipräsidiums an die Leitung der Sozialdemokratischen Partei Chemnitz heißt es:

„Der Fall Dr. West ist noch völlig unaufgeklärt und umstritten. Seine Behandlung in einem Flugblatt, noch dazu in einer Weise, die die Tat Dr. Wests auf das Schuldbrot der Nationalsozialistischen Partei setzt, ist geeignet, den öffentlichen Frieden zu stören, den Haß gegen den politischen Gegner noch weiter zu schüren und damit die öffentliche Sicherheit und Ordnung zu gefährden.“

Am demselben Tag, an dem das Verbot erlassen wurde, erlaubte das Polizeipräsidium den Chemnitzer Nationalsozialisten, auf Plakaten den verurteilten Dr. West als „Verräter der angeblichen Hochverratsdokumente“ anzukündigen. Mit andern Worten: das Polizeipräsidium bestreitet die Schuld der Nationalsozialistischen Partei, während sich die Nazis bereits in aller Öffentlichkeit mit dem Dr. West und seinen hochverräterischen Machenschaften identifizieren. Gegen diesen offenen Mißbrauch der Amtsgewalt erhoben Vertreter der sozialdemokratischen Landtagsfraktion Beschwerde bei der sächsischen Regierung mit dem Erfolg, daß das

Verbot innerhalb 24 Stunden aufgehoben wurde.

Für die einseitige Haltung des Chemnitzer Polizeipräsidiums

wurde.

Groener im Rundfunk

Reichsinnenminister Dr. Groener hielt am Sonntagabend einen Rundfunkvortrag über die Verantwortung des Staatsbürgers, worin er u. a. sagte: Die wichtigste Funktion des Staatsbürgers ist das Wahlrecht. Nach der Verfassung geht alle Gewalt vom Volke aus. Es würde falsch sein, darin eine Zersplitterung des Volkswillens zu sehen. Im Gegenteil, es soll eine Konzentration des Willens angestrebt werden im Sinne einer Führerauswahl. Freilich gelingt das in Wirklichkeit durchaus nicht immer. Jeder einzelne Staatsbürger aber trägt die Verantwortung dafür, daß der Volkswille nicht in Wahnen getrieben wird, wo es statt zur Zusammenfassung zur Auflösung der Volksträfte kommt. Wir erleben gerade in der heutigen Zeit eine solche Auflösung und müssen daraus erkennen, daß sich das Staatsbürgertum in einem krankhaften Zustand befindet.

Wie sollen wir dem begegnen? 1. Die Verantwortlichkeit des einzelnen muß gestärkt werden einerseits durch den einzelnen aus eigener Kraft, andererseits durch die Einwirkung des Staates. 2. Die Verantwortlichkeit der Partei darf nicht von Einzelinteressen ausgehen, sondern vom Gesamtwohl im Sinne des Staatsbürgerturns. 3. Die Verantwortlichkeit der Regierung muß alle Volksgenossen umfassen.

Groener spielte auch auf die kommende Notverordnung an, die er als notwendig für den gesicherten Fortgang des Staats- und Wirtschaftslebens bezeichnete, von der er jedoch keinerlei Einzelheiten berichtet.

Zurück zur Sozialdemokratie

Der frühere SPD-Sekretär und Redakteur Willi Bauer erklärt im Braunschweiger „Volkstreu“ seinen Uebertritt zur SPD. Bauer alias Buch war ein Jahrzehnt in leitenden Funktionen der SPD, und weckte unter anderm längere Zeit in Rußland. In einem längeren Artikel schildert der ehemalige SPD-Führer die Zustände in der kommunistischen Partei. Nachdem er die Wahngängigkeit der Thälmann, Neumann, Kemmele, Pies, Stöcker usw. von Moskau an einigen Beispielen dargelegt hat, fährt er fort:

Sie alle sind traditionelle Umfaller, die wegen der damit verbundenen finanziellen Einbuße nicht den Mut haben, die im stillen Kämmerlein eingestandene Politik bis zur Konsequenz durchzuführen. Das ist Gesinnungs-Korruption schlimmster Sorte. Von einem SPD-Arbeiter im Betrieb jedoch verlangt diese selbige Parteileitung, daß er die Politik seiner Partei auch auf die

ist noch folgende Tatsache bezeichnend: Die Sozialdemokratische Partei hat für Dienstag zu drei öffentlichen Mieterberatungen aufgerufen. Das Plakat, das die Ueberschrift trug „Mieter, seht euch zur Wehr!“, wurde mit dieser Ueberschrift nicht genehmigt, da es geeignet sei, „aufreizend“ zu wirken. Ferner wurde ein für Sonntag geplanter Kreisaufruf zum Aufmarsch der Reichsbanner verboten, während ein Aufmarsch der Nazis genehmigt wurde. Bemerkenswert an dieser letzten Entscheidung ist, daß der Reichsbanneraufmarsch an der Peripherie der Stadt stattfinden sollte, so daß ein Zusammenstoß der beiden Flügel von vornherein ausgeschlossen war. Trotzdem aber wurde er verboten.

Auch innerhalb der untern Polizeibeamtenschaft wächst die Erregung über die parteiliche Einstellung des Polizeipräsidiums Tag für Tag. In Briefen an die „Chemnitzer Volkstimme“ geben die Polizeibeamten ihrer Erbitterung Ausdruck.

So ist z. B. festgestellt worden, daß ein Polizeimajor a. D. Facius, der vor wenigen Wochen aus dem Dienst ausstieg und heute ein Führer der Chemnitzer Nazis ist, immer noch in der Kaserne der Schutzpolizei ein- und ausgehen kann, die Schlüssel zu dem Dienstgebäude noch besitzt, an polizeilichen Übungen teilnimmt und dazu Polizeidienstwagen benutzt. Polizeibeamte müssen heute noch in der Nacht vor der Villa des Herrn Facius Wache stehen. Beschwerden der Beamten sind erfolglos geblieben. Ein anderer Polizeioffizier, von dem Befehls-Gebühren, wurde kürzlich entlassen, weil er in einem Kaufgeschäft diebstahl in der Polizei-Krankenkasse verwickelt war. Dieser ehemalige Offizier ist gleichfalls in die Leitung der Chemnitzer Nazis eingetreten, darf aber trotzdem weiter in der Polizeikaserne wohnen.

Die Zustände in der Chemnitzer Polizei sind unhaltbar. —

Bernehmungen zum Vorheimer Dokument

Darum ist a. b. 7. Dezember. Durch den beauftragten Untersuchungsrichter des Oberreichsanwalts, Reichsgerichtsrat Böller, wurde am Freitag und Sonnabend im hiesigen Oberlandesgericht eine Reihe von Vernehmungen im Zusammenhang mit der Auffindung des Vorheimer Dokuments vorgenommen. Dabei wurden Dr. West und die übrigen Beschuldigten vernommen. Ueber die Vernehmung wird strengstes Stillschweigen bewahrt. —

Gefahr des Griffenverlustes vertritt. Die SPD hat wiederholt die Parole herausgegeben, daß auch die kleinste Schwäche der sozialdemokratischen Führer ans Licht der Öffentlichkeit gerzerrt werden muß, um den Arbeitern „das wahre Gesicht ihrer Führer“ aufzuzeigen. Niemals aber hat es die kommunistische Partei gewagt, das Privatleben ihrer „Großen“ den kommunistischen Arbeiter vor Augen zu führen.

Bauer schließt seinen Artikel mit der Aufforderung, daß es angesichts der Zuspitzung in Deutschland Pflicht eines jeden einzelnen sein muß, sich an die Seite der Sozialdemokratischen Partei zum Kampf gegen den Faschismus zu stellen. —

Eine sonderbare „Subvention“

Der Herausgeber eines nationalsozialistischen Neblwörterbuchs in G e l m s t a d t hat kürzlich behauptet, daß ihm vom Reichspräsidenten der Braunschweigischen Staatsbank ein billiger Kredit in Höhe von 5000 Mark angeboten worden sei. Als Gegenleistung sei die Unterlassung von Angriffen auf die Staatsbank verlangt worden. Später sei der Kredit in einen Inzeratenauftrag bis 1937 umgewandelt worden, worauf 1200 Mark gleich ausbezahlt worden seien. Der Hefenbetriebs Zeitungsherausgeber brüstete sich damit, das Geld tatsächlich empfangen, es aber wohlthätigen Zwecken zugeführt zu haben, um so „Beiträge gegen die Staatsbank zu bekommen“.

In einer Erklärung gibt die Staatsbank diese aufsehenerregenden Behauptungen im wesentlichen zu. Sie bestreitet zwar, „Schweigegelder angeboten zu haben“, aber es wird nicht in Abrede gestellt, daß mit dem Staatsbankblatt wegen verschiedener Angriffe ein Inzeratenaufkommen abgeschlossen wurde. Dies sei auf Anraten der Geschäftsstelle geschehen, um die „Beurlaubung im Geschäftsfrieden zu vermeiden“. 1200 Mark seien von der Staatsbank als Voranschuß gezahlt worden. Der Empfänger hätte sich schriftlich verpflichtet, keine weiteren Separatartikel zu bringen.

Die Staatsbank hat jetzt, wie sie mitteilt, die Staatsbankalterschaft mit der Verfolgung der Angelegenheit beauftragt. Die angehängte Gerichtsverhandlung wird hoffentlich Licht in die ungeklärte Frage bringen, wie eine Staatsbank sich überhaupt zu solchen mehr als ungewöhnlichen Abmachungen verstehen konnte.

Niddy Impeloven

Tanzmatinee im Stadttheater.

Schon oft hat Niddy Impeloven die Magdeburger Kunstfreunde entzückt, doch immer wieder unterliegt man dem Rauber ihrer ewig mädchenhaften Persönlichkeit, immer wieder wird man hingerissen von der schwebenden Anmut ihrer unvergräbelten Tänze, die, ohne intellektuelle Strenge, ohne programmatische Bindung, unerachtet und unmittelbar wie Improvisationen wirken. Und gerade der Tanz, dieser rauschhaft gesteigerte Gefühlsausdruck, erscheint uns so überzeugender, je spontaner und intuitiver er wirkt. Denn auch ist die Kunst Niddy Impelovens technisch bestens fundiert und formal diszipliniert, so daß ihr trotz des improvisativen Charakters doch nichts von Leichtfertigkeit und Unverbindlichkeit anhaftet, die Tänze erscheinen legitim inspiriert und schon im schöpferischen Moment vollendet.

So kann Niddy Impeloven zum Beispiel Mozart tanzen, ohne ihn zu verniedlichen und zu veräppeln. Ihre Mozart-Suite — Adagio, Andante, gracioso, Allegro — spiegelt die duftige Leichtigkeit und die formale Klarheit und Sicherheit dieser Musik wider und gibt doch mehr als Zimenspiel und Anmut, nämlich innere Spannung ohne Kampf und Lösung ohne Zerflattern. Ueber Waschs Chaconne bin ich nicht ganz einer Meinung mit der Tänzerin: zu unvermittelt gehen hier feierlicher Ernst und freundliche, um nicht zu sagen neckische Lockerheit ineinander über. Der Schelm steht der kleinen Impeloven reizend zu Gesicht, und man hat deshalb ungeheures Freude an den „Tänzen zu alter Musik“ (von François Couperin), wie „La fine Madelon“ und „Das kleine Nichts“. Hier kann sich das geschmackvoll spielerische Temperament der Künstlerin mit feinem Witz austoben. Sehr angelegt der Tänzer von Schubert in seiner arten Kletterei.

Ganz besonders beliebt sind die humoristischen Stücke Niddy Impelovens, der Clown davon ist der „Münchener Kaffeewärmer“, der allerdings diesmal nicht auf dem Programm stand. Die „Bairische Suite“ zu einer Musik von Roentgen ist eine sehr lebenswürdige Mischung aus Kunst und Folklore. Auf dem Tanzboden ein lustiger Luftball, „Dem verlorenen Ringlein“ eine knappe lyrische Szene, „Prozession“ eine durchaus ernsthafte und packende längerische Verbeugung religiöser Zerknirschtheit von erschütternder Einfachheit der Bewegung und stark im pantomimischen Ausdruck. Sehr ulkig dann „Der Unübersehbliche“ und „Dorfmusik“ in ihrem russischen Humor, in dem die Karikatur wie Selbstzweck wird aber doch überaus erheitend wirkt. Natur-

lich lösten diese Tänze den lebhaftesten Jubel aus, so daß die Künstlerin sich — wie auch schon am Schlusse des ersten Teils — zu einem Danko verstehen mußte.

Die Klaviermusik berief Magda Siemens mit pianistischem Feinsinn. Ausgezeichnet ihre Solo „Pastorale variée“ von Mozart und „Deutscher Tanz“ von Beethoven, gleich trefflich in Technik und Ausdruck.

Die schönsten Zeiten machen sich auch im Besuch der Tanzveranstaltungen bemerkbar, aber wenn auch der Zuspruch der früheren Jahre nicht erreicht wurde, so fand Niddy Impeloven doch ein verhältnismäßig gut besetztes Haus, das es an Sublimationen für die mit Recht berechnete Künstlerin nicht fehlen ließ. —

Instrumental-Konzert

Das Orchester ehemaliger Sudenburger Mittelstüler veranstaltete unter Leitung seines Dirigenten Rudolf Kothke ein „Großes Winter-Konzert“. Was vielen ersten Musikkräften und Musikliebhabern heute nur schwer glücken will, nämlich einen großen Saal zu füllen, das brachten diese jungen Leute „spielend“ fertig. Mindestens 700 Zuhörer lauschten im „Konzertsaal“ ihren Darbietungen.

Die Vortragsfolge enthielt ausschließlich Unterhaltungsmusik der Vorkriegsjahre, vertreten durch die Namen Vinko, Petras, Dehár, Palman, Wien, um nur die bekanntesten zu nennen. Auch zwei Solostücke für Cello, gespielt von Heinz Bösch, machten davon keine Ausnahme. So sehr man es verstehen kann, daß ein Laienpublikum sich immer wieder für diese leichtverständlichen Werke begeistert, so wenig können wir es billigen, daß berartige an sich durchaus nützliche Dilettantenverbände so gänzlich teilnahmslos die neue Zeit vorbeimarshieren lassen. Die Schülerorchester sind doch nicht des Publikums wegen da, sondern ihr eigener Selbstzweck. Sie wollen doch unter sich Musikkultur treiben; dann müssen sie sich wenigstens mit einem kleinen Teil ihres Programms gehaltvoller und vor allem minder abgenutzter Musik auseinandersetzen. Man soll da keineswegs gleich nach dem Schwierigsten greifen und mit den großen Kulturorchestern konkurrieren wollen, aber zwischen Beethovens „Reuener“ und Petras' „Polospiele“ gibt es eine ausgebeutete Literatur, die für die Laien ebenso unterhaltsam, für den Kenner weit interessanter und für die Ausübenden pädagogisch viel gewinnreicher ist.

Die natürlich viel Dilettantenmäßigkeit zu beurteilenden Konzerte erfreuten durch ein waderes und begeistertes Spiel. —

Vollkommen meischugge

München hat einen neuen Kunstskandal. Im Neutalener „Bayerischen Kurier“ wird in den höchsten Tönen laut Protest erhoben gegen die Verführung und Vergiftung der Kinder auf der Straße. Wodurch werden die Kinder verführt und vergiftet? Durch eine neue Monumentalplastik! Über die der „Bayerische Kurier“ mit folgenden Worten herfällt:

„Was hier an der Technischen Hochschule in Zweimannshöhe an der öffentlichen Straße unmittelbar am Fußsteig geboten wird, ist ein durch nichts gerechtfertigter, durch die bösen Sinne Frontalstellung unterstreichender das natürlich gesunde natürliche Empfinden aufstößender, roher herausfordernder Publizitätsakt. Wenn auch das gesamte private und amtliche Kunstfachverständigenum über ein solches Urteil herfallen wird, höher als die private und amtliche Kunstschöpfung steht die natürlich sittliche Norm, der man hier an offener Straße ins Gesicht schlägt, steht das Recht der Eltern ihre Kinder auch in München auf die Straße zu schicken, ohne gründlich verführt und vergiftet zu werden, steht die Forderung der pflichtgemäßen Pflege des Volkswohls, das, wie auch amtliche platonische Lamentos bedauern, durch die öffentliche sexuelle Hemmungslosigkeit in Wort, Schrift und Bild bis in den Kern berührt wird, steht der Notwendigkeit aller besonnenen Kreise gegen die unterwürfigen am Fundament der Völker rüttelnden Mächte des Kulturvolkswahns inner- und außerhalb der Kunstpolitik.“

Jeder, der diese aufgeregte Deklamation liest, wird sich fragen: Was ist in München passiert, welche unsagbare Schandtat ist es, die die Kinder auf der Straße gründlich verführt und vergiftet, die die öffentliche sexuelle Hemmungslosigkeit und den Kulturvolkswahns demonstriert? Was steht dahinter? Ganz einfach: An der Hauptverkehrsstraße zur Technischen Hochschule sind zwei Monumentalwerke aufgestellt, sie stellen je ein Knopf dar, das von je einem Knopfbänder am Hügel gehalten wird. Die Knöpfe sind die Akademieprofessoren Schön und Wlezer. Es sind wirklich akademische Werke, die wahrhaftig nichts mit Kulturvolkswahns, sexueller Hemmungslosigkeit und Kinderverführung zu tun haben. Ueber, aber — die beiden Knopfbänder sind nackt. Und wenn ein Münchner Kind einen nackten Mann sieht, dann ist es sofort grundlich verführt und vergiftet, und verfallt sexueller Hemmungslosigkeit. Im übrigen stellen wir fest, daß der Kulturvolkswahns bereits von den alten Griechen erfunden worden ist. Die zeitgen in ihren Plakaten ihre Männer männlich auch nackt! —

Stadt Magdeburg

Prozession zum Weihnachtsmann

Das war beinahe ein Rekordverfehr. Die Straßenbahn hatte mit Leiden der Verkaufsstellen. Doch was „den einen sin Uhl, is dem annern sin Nachtigall“. Die Geschäftslente sind mit dem dritten Verkaufssonntag sehr einverstanden. Wenn sie nun ob des glänzenden Geschäfts auch nicht jubilieren wie eine Nachtigall, an den wirtschaftlichen Umständen gemessen, war das Sonntagsgeschäft befriedigend.

So wurde uns wenigstens von einigen großen Firmen, die wir darum befragten, versichert. Und eigentlich konnte man das ja am Sonntagmittag und -abend schon voraussagen, wenn man die *Wälzer* auf dem Breiten Weg betrachtete. Das war beinahe ein Rekordverfehr. Die Straßenbahn hatte mit überfüllten Bänken Zehntausende in die Altstadt befördert, die sich nun auf den Bürgersteigen der Geschäftsstraßen und in den Geschäftshäusern selbst ein Stellbühnen gaben.

Es war stellenweise beängstigend. Auf und ab wogte die Masse: eine Prozession zum Weihnachtsmann! Glückliche die, denen die Wirtschaftskrise noch Lohn und Gehalt gelassen hat, wenn auch meist stark gekürzt. Am Ende ihrer Prozession stand irgendein kleiner Einkauf beim Weihnachtsmann. Ihre Börse ist zwar dünn, aber durch vorsichtige „Ausgabenpolitik“ der letzten Monate doch auf den Weihnachtseinkauf gerüstet.

Man sah am Sonntag nicht die vielen, die von langer Unterstützung leben, oft schon seit Jahren leben müssen. Sicher waren auch sie unter der Menge, doch ihr Fuß betrat nicht die Schwelle eines Geschäfts, es sei denn, sie wollten dort die Wärme des Hauses vorübergehend kostenlos genießen. Zu allermeist werden sie sich an der großen Weihnachtprozession nicht beteiligt haben. Sie sahen wohl zu Hause, bastelten an einem kleinen Geschenk für die Kinderchen, banten dem Jungen den gewünschten Wagen, dem Mädchen die ersuchte Puppenstube. Bretchen von alten Zigaretten, Tapetenreste und sonstige Kleinigkeiten, die hier und da aufgetrieben wurden, geben das Baumaterial.

Solch ein Geschenk löst dann am Weihnachtsabend oft größere Freude aus, als irgendein teures Spielzeug aus dem Laden. In solchem Spielzeug steckt liebevolle Arbeit, die seinen Wert erhöht, auch wenn es äußerlich nicht mit dem neuen, gekauften konkurrieren kann.

Die erste Weihnachtprozession verlief sich nach Geschäftsschluss. Nach und nach wurde der Verkehr wieder normal. Die Schulkente am Alten Markt konnten, nachdem sie stundenlang den Menschenstrom dirigiert hatten, ihren wichtigen Posten verlassen. Noch zwei solcher Sonntage stehen bevor. Werden sie noch eine Steigerung bringen? Wahrscheinlich doch, denn in früheren Jahren mußten ja die großen Geschäftshäuser vorübergehend schließen, weil anders der Andrang gar nicht mehr zu bewältigen war.

So wie in Magdeburg, war es gestern auch in den kleinen Städten des Bezirks. In Burg, Neuhaldensleben, Staßfurt, Acherleben usw. gab es die gleichen Weihnachtprozessionen. Das trockene und milde Wetter mag den Massenaufmarsch noch begünstigt haben.

Sind Bildungskurse nötig?

Die Magdeburger Parteileitung hat es sich angelegen sein lassen, auch für diesen Herbst für gründliche Durchbildung über den Rahmen der stattgefundenen großen Versammlungen und Kundgebungen hinaus zu sorgen. Das geschieht durch einen Bildungskursus, für den anerkannte Fachleute für besondere Fragen gewonnen wurden, nämlich Dr. Wienstok zur Weltwirtschaftskrise, Fritz Naphthali über Abwehr der Krise und Alfred Braunthal zum gleichen Thema. Besonderer Wert war aber gelegt worden auf eine gründliche Darlegung der Beziehungen in unserer finanzpolitischen Situation, denn schließlich ist alles mehr oder weniger eine Geldfrage. Hierfür war ein anerkannter Fachmann, Genosse Dr. Erich Müller, gewonnen worden, der den an der Finanzpolitik interessierten Genossen einen Einblick in die finanzpolitischen Fragen gab, bei dem die Gründlichkeit und Ueberflucht gleichermaßen überraschten.

Bisher ist in Magdeburg sicher noch nicht Gelegenheit geboten gewesen, so genau und doch in so einfachen, klaren Zusammenhängen in die Finanzgebarung von Reich, Ländern und Gemeinden eingeführt zu werden. Auch gibt es keine zweite Partei, die jedem, der tieferes Wissen erstrebt, solche Möglichkeiten zur gemeinsamen Erarbeitung wichtiger Ergebnisse unter der Leitung berufenster Fachleute bietet. (Bei den Nazis macht das Adolf Hitler aus dem Handgelenk!) Wird aber der Wert und die Bedeutung dieser Bemühungen des Magdeburger Bildungsausschusses allgemein anerkannt?

Der „Wilhelmspark“ ist groß genug, die doppelte Zahl von Teilnehmern an den noch verbleibenden Kursen Naphthali und Braunthal (Genosse Wienstok referierte bereits vor 14 Tagen) zu fassen, wenn auch der bisherige Besuch schon erfreulich ist. Vor allem wer rednerisch tätig ist, muß gründlich „im Bilde“ sein, wenn es auch einen Teil des Sonntags kostet. Das Ergebnis dieser Stunden schafft aber eine tiefe Ueberzeugung von dem Wert eignen Denkens und Suchens, um für die Zukunft gerüstet zu sein.

Sicher hat der Leiter, Genosse Linke, den Teilnehmern aus dem Herzen gesprochen, wenn er am Schluß des Rinnerischen Studiengangs der Hoffnung Ausdruck gab, daß erwartet werden muß, am nächsten Kursus (Sonntag, 13. Dezember) noch viel mehr Magdeburger Parteimitglieder in erstem Studium bereit zu sehn.

10 Prozent Gehaltsabbau bei Behörden?

Protestversammlung der Behörden-Angestellten

In einer Versammlung der Magdeburger Behörden-Angestellten im Apolloaal, die sich gegen den drohenden weiteren Gehaltsabbau der Angestellten und Beamten wandte, sprach der Reichsgruppen-Sekretär des Zentralverbandes der Angestellten, Langhans (Berlin), über das Thema: „Schluß mit dem Gehaltsabbau.“

Die Reichsregierung verfolgt seit längerem das Ziel, so führte der Redner aus, durch Herabsetzung der Produktionskosten den Export deutscher Ware nach dem Ausland noch zu steigern. Sie erhofft hierdurch ein Abnehmen der Erwerbslosigkeit. Trotz des

Die Bürgersteuer im Steuerjahr 1931

Von Stadtobersekretär Fr. Greiner, Acherleben.

Die Bürgersteuer ist eine der wenigen Steuerarten, die den Gemeinden zur Ausgleichung ihres Haushaltsplanes verbleiben sind. Die gesetzlichen Bestimmungen über die Erhebung der Bürgersteuer sind in den Verordnungen des Reichspräsidenten vom 28. Juli 1930, 1. Dezember 1930, 5. Juni 1931 und 8. Oktober 1931 verzeichnet und sind allgemein unter der Bezeichnung „Bürgersteuerordnungen“ bekannt. Nach welchen Grundätzen diese Steuer zur Erhebung gelangt, und unter welchen Voraussetzungen Befreiung verlangt werden kann, soll in nachstehenden Ausführungen erläutert werden:

A. Steuerhöhe und Besteuerungsmerkmale.

Die Bürgersteuer wird nach einem Landesfuß erhoben. Dieser beträgt in Preußen für steuerpflichtige Einzelpersonen bei einem Einkommen bis 4500 Mark 6 Mark

von 4501— 6000	9
„ 6001— 8000	12
„ 8001— 12000	18
„ 12001— 16000	24
„ 16001— 20000	30
„ 20001— 25000	36
„ 25001— 50000	75
„ 50001— 75000	150
„ 75001— 100000	300
„ 100001— 250000	500
„ 250001— 500000	1000
„ mehr als 500000	2000

Der Landesfuß erhöht sich für eine Ehefrau um 50 Prozent der in den einzelnen Steuerlisten aufgeführten Steuerhöhe.

Die Gemeinden sind berechtigt und unter bestimmten Voraussetzungen verpflichtet (wenn die Gewerbesteuer- oder Kapitalsteuer eine bestimmte Höhe übersteigt), zu diesen Landesfüßen Zuschläge zu erheben, die aber stets auf 50 oder 100 Prozent abgestuft werden müssen. Wenn beispielsweise die Bürgersteuer mit 300 Prozent des Landesfußes zur Erhebung kommt, wie es in verschiedenen Städten des Bezirks Magdeburg der Fall ist, so zahlt eine Einzelperson mit einem Einkommen von 2400 Mark jährlich

$$\text{Landesfuß 6 Mark} \times 300 \text{ Prozent} = 18 \text{ Mark.}$$

Für die Ehefrau ist ein Zuschlag von 50 Prozent zu zahlen, das sind im ganzen für ein Ehepaar 18 Mark und 9 Mark = 27 Mark. Die Bürgersteuer wird nicht erhoben von Personen, deren Jahreseinkommen im Steuerjahr 1930 unter 500 Mark war, sofern sie nicht über ein Vermögen von 5000 Mark verfügen.

Einkommensteuerfreie Personen werden mit der Hälfte des Landesfußes zur Bürgersteuer herangezogen, auch wenn sie ein Vermögen bis zu 10000 Mark haben. Uebersteigt das Vermögen (für dessen Wertberechnung die Einheitswerte vom 1. Januar 1928 maßgebend sind) den Betrag von 10000 Mark, so gilt diese Wertberechnung in keinem Falle. (Nicht für Einkommenssteuerfreie Personen.) Als Einkommen im Sinne der Bürgersteuerverordnung gelten die Einnahmen, die der Steuerpflichtige im Kalenderjahr 1930 erzielt hat. Mit der Steuerpflichtige erst im Jahre 1931 unbeschäftigt steuerpflichtig geworden, so ist das Einkommen zugrunde zu legen, das er voraussichtlich im Jahre 1932 haben wird.

Zur Errechnung der Bürgersteuerstufe sind von dem Einkommen der veranlagungspflichtigen Personen (Gewerbetreibende usw.) 720 Mark, von Einkommen der Lohnsteuerpflichtigen (Arbeiter, Angestellte, Beamte) 1220 Mark abzusetzen.

B. Steuerpflicht.

Steuerpflichtig sind alle Personen, die

1. am 10. Oktober 1931 über 20 Jahre alt waren,
2. am 10. Oktober 1931 in der Veranlagungsgemeinde ihren Wohnsitz hatten, und
3. selbständig auf eigene Rechnung lebten.

Zur Begründung der Steuerpflicht müssen alle drei Voraussetzungen nebeneinander erfüllt sein. Verlegt der Steuerpflichtige seinen Wohnsitz, so bleibt er trotzdem bei der Gemeinde steuerpflichtig, wo er am 10. Oktober 1931 seinen Wohnsitz hatte. Ohne Bedeutung ist auch in dieser Beziehung die Arbeitsstätte. Führt beispielsweise ein Arbeiter, der am 10. Oktober 1931 in Magdeburg seine Wohnung hatte, zur Ausübung seines Berufs täglich nach Neuhaldensleben, so bleibt er trotzdem in Magdeburg steuerpflichtig. Zu der Voraussetzung unter Nr. 3 ist zu sagen: Hierunter werden in erster Linie Hausfrauen und Hausväter, die im Haushalt oder Betrieb des Haushaltungsvorstandes beschäftigt sind. Bei solchen Personen ist der Wert der freien Station, Kleidung und sonstige Vorteile (Zuschüsse) als selbständiges Einkommen anzusehen und anzurechnen.

C. Steuerbefreiungen.

Von der Bürgersteuer sind befreit:

1. Personen, die am 10. Oktober 1931 vom Wahlrecht ausgeschlossen oder im Wahlrecht behindert waren, oder bei denen das Wahlrecht ruht. (Ausländer fallen nicht unter diesen Begriff.)
2. Personen, die am Fälligkeitstag Erwerbslosen oder Krisenunterstützung beziehen.
3. Personen, die am Fälligkeitstag auf Grund der Fürsorgepflichtverordnung laufende öffentliche Unterstützung erhalten. (Wohlfahrtsempfänger und Kleinrentner.)

größten Ausführungsbeschlusses hat die Erwerbslosigkeit doch nicht nachgelassen, im Gegenteil ist die Zahl der Erwerbslosen weiter gestiegen. Hinzu kommt noch, daß das Ausland sich mit Zollmauern umgibt, um die deutschen Waren fernzuhalten. Die Senkung der Produktionskosten gehe aber fast ausschließlich zu Lasten der Arbeitnehmer. Das Einkommen sei heute verhältnismäßig gering, daß die Kaufkraft der Bevölkerung auf das stärkste gelitten hat. Hieraus ergebe sich die weitere steigende Erwerbslosigkeit.

Scharf kritisierte der Redner die Notverordnungen, durch die wohl die Angestellten, Beamten und Arbeiter in ihren Bezügen gekürzt werden, während bei den Großindustriellen noch heute Gehälter über 100000 bis 600000 Mark festzustellen seien. Wo bleiben da die Notverordnungen zugunsten einer billigeren Produktion?

Ueber die bevorstehende Notverordnung auf Kürzung der Gehälter der Behörden-Angestellten und Beamten führte der Redner folgendes aus:

Der Gewerkschaft sei bekannt geworden, daß ein Gehaltsabbau ab 1. Dezember in Höhe von 10 Prozent beabsichtigt sei. Daraufhin habe sich der *APL*-Bund an die sozialdemokratische Reichstagsfraktion gewandt, die sofort beim Reichszentralrat Dringlichkeitsanspruch erhob und Schluß mit jeder Gehalts- und Lohnkürzung gefordert habe. Das Eingreifen war erfolgreich. Die Reichsregierung versprach, von der geplanten Gehaltskürzung abzusehen, bis eine Senkung der Preise für den Bedarf eingetreten sei. Dies soll bis Ende Januar durchgeführt werden.

Der Redner betonte, daß schon dieser Teilerfolg Veranlassung geben muß, mit aller Entschiedenheit gegen jede neue Belastung der Angestellten, Beamten und Arbeiter vorzugehen.

In einer regen Aussprache schilberten die beteiligten Redner die Rollage der Behörden-Angestellten. Der Veramm-

4. Personen, die am Fälligkeitstag Sozialrente unter 900 Mark jährlich beziehen. (Angehörige, Knappschäfte, Unfallrentner usw.)
5. Personen, die am Fälligkeitstag Zusatzrente nach dem Reichsversorgungsgesetz erhalten. (Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene.)
6. Personen, deren gesamtes Jahreseinkommen den Betrag von 500 Mark nicht übersteigt.

Durch die unter Ziffer 6 geschaffene Bestimmung ist ein Zustand beseitigt worden, der im Steuerjahr 1930 manche Härten gebracht hat. Im Jahre 1930 wurden bekanntlich nur solche Personen von der Bürgersteuer freigestellt, die am Fälligkeitstage nachweisen konnten, daß sie Erwerbslosen-, Krisen-, Wohlfahrtsunterstützung usw. bezogen. Wer aber aus irgendwelchen Gründen eine derartige Unterstützung nicht bezog (es gibt sehr viele Personen, die keinerlei öffentliche Unterstützung erhalten), mußte, obwohl er sehr oft viel weniger als ein Unterstützungsempfänger hatte, zum halben Landesfuß zur Bürgersteuer herangezogen werden. Eine nicht unerhebliche Härte ist hier durch den Befreiungsbescheid beseitigt worden.

Auch im Steuerjahr 1931 muß selbstverständlich die Berechtigung zur Freistellung von der Bürgersteuer an jedem Fälligkeitstage nachgewiesen werden. Entsprechende Bescheidigungen werden die in Betracht kommenden Behörden (Wohlfahrtsamt, Arbeitsamt usw.) zur Zeit ausstellen.

D. Erhebungsformen.

Die Bürgersteuer wurde im Jahre 1930 nach bestimmten Grundfüßen von zwei Klassen eingezogen (Finanzklasse und Stadtsteuerklasse).

Für die Einziehung der Bürgersteuer im Jahre 1931 ist nur noch die Klasse der Gemeindebehörde zuständig.

Die Anforderung der Bürgersteuer erfolgt in zwei Formen, und zwar für Lohnsteuerpflichtige Personen durch die Ausübung der Steuerkarte, für alle übrigen Personen durch ausgestellte Steuerbescheide. An Stelle des Steuerbescheides kann auch die öffentliche Zustellung (durch Zeitungsbekanntmachung usw.) erfolgen. Diese Art der Erhebung wird in der Regel nur von kleineren Landgemeinden angewendet.

E. Fälligkeitstage der Bürgersteuer.

Für die Fälligkeit der Bürgersteuer sind zwei Gesichtspunkte maßgebend:

1. Die Erhebungsart (Steuerkarte oder Steuerbescheid),
2. die Höhe des Gemeindezuschlags.

Für Orte, wo eine Biersteuer in Höhe von 300 Prozent des Landesfußes erhoben wird, sind folgende Termine festzulegen:

- Für Empfänger von Steuerbescheiden sind Fälligkeitstage mit je einem Drittel des veranlagten Steuerbetrags der
10. Dezember 1931,
 10. Februar 1932 und
 10. März 1932.

Für Lohnsteuerpflichtige Personen (Steuerkartenempfänger) gelten andre Fälligkeitstage, und zwar

- a) soweit der Arbeitslohn für Zeiträume von mehr als einer Woche gezahlt wird (Beamte, Angestellte), am 10. Januar 1932, 10. Februar 1932, 10. März 1932, 10. April 1932, 10. Mai 1932 und 10. Juni 1932 mit je einem Sechstel des veranlagten Steuerbetrags;
- b) soweit der Arbeitslohn für Zeiträume von nicht mehr als einer Woche gezahlt wird (Arbeiter), am 10. und 24. Tage der unter a genannten Monate.

Der Arbeitgeber, in dessen Diensten der Arbeitnehmer steht, hat bei der nächsten auf den Fälligkeitstag folgenden Lohnzahlung den zu entrichtenden Teilbetrag der Bürgersteuer vom Arbeitslohn einzubehalten und binnen einer Woche an die Gemeindekasse abzuführen. Er muß die abgeführten Steuerbeträge in dem für die Lohnsteuer zu führenden Konto gefondert aufführen. Die regelmäßige Abführung der Bürgersteuer wird unter verschärften Strafbestimmungen von der hierzu bestimmten Behörde überwacht.

F. Rechtsmittel.

Gegen die Heranziehung zur Bürgersteuer steht dem Steuerpflichtigen nach den landesrechtlichen Vorschriften der Einspruch binnen 4 Wochen nach Zustellung zu. Der Einspruch ist bei der Gemeindebehörde des Wohnorts anzubringen. Gegen den Beschluß der Gemeindebehörde steht dem Steuerpflichtigen binnen 2 Wochen nach Zustellung die Klage im Verwaltungsstreitverfahren beim zuständigen Bezirksauschuss zu. Der Einspruch und die Klage können sich nur darauf stützen, daß der Steuerpflichtige zu Unrecht zur Bürgersteuer herangezogen ist. Nicht begründet sind Einsprüche, die sich gegen die Höhe der Bürgersteuer, soweit sie aus den Besteuerungsmerkmalen der Veranlagungsbehörde (Finanzamt) errechnet sind, richten.

Zusammenfassend ist zu sagen, daß sich die Bestimmungen über die Erhebung der Bürgersteuer für das Jahr 1931 eng an die bisherigen anlehnen. Härten und Unebenheiten, die schließlich jedes Gesetz aufzuweisen hat, sind nach Möglichkeit ausgeglichen. Aufgabe der Steuerpflichtigen wird es sein, durch genaue Kenntnis der gesetzlichen Bestimmungen alle Vorteile, die das Gesetz bietet, zu erforschen zugunsten des ohnehin angestrengten Geldbetrags. Wo die Kraft des einzelnen vermag, haben Berufs- und Wirtschaftsorganisation helfend eingzugreifen.

lungeleiter, Verbandsvertreter Bach, wies in seinem Schlusswort darauf hin, daß die Angestellten bei den Behörden fast durchweg nach der Gruppe V und darunter besoldet werden, ein Gehalt, das schon heute für den Lebensunterhalt nicht ausreicht. Die Gewerkschaft habe daher die Pflicht, einer weiteren Kürzung der Einkommen mit aller Schärfe entgegenzutreten.

Angestelltenarbitrator vom Schlichtungsausschuss

Der *RA* schreibt uns: Der Schlichtungsausschuss Magdeburg hat die Parteien des Magdeburger Ortsarbitrators zu einer Verhandlung am Montag, dem 14. d. M., eingeladen.

Städtische Sportplätze werden verbessert

Mit Hilfe des freiwilligen Arbeitsdienstes

Das Stadtmagdeburg hat die Möglichkeit, auf Fort 3, Fort 8, am Königsweg, an der Westfledung, am Schwarzen Platz und am Jahnturnplatz zusätzliche Arbeiten auf den dort befindlichen Sportanlagen durchzuführen. Es beabsichtigt, diese Arbeiten auf dem Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes zu bewerkstelligen. Im ganzen können 120 Personen zwischen 3 bis 8 Monaten beschäftigt werden.

Der Magistrat stimmte in seiner Sitzung am Montag dem Vorschlag zu und beschloß, die Materialkosten in Höhe von 2075 Mark aus den für die Arbeitsfürsorge im Wohlfahrtsamt bereitgestellten Mitteln (Titel 15,4 f) zu entnehmen und gleichzeitig anteilig die Hälfte der Arbeitskräfte mit dem gleichen Gehaltsbeitrag aus dem Arbeitsamt zu entlohnen. Als Lohnsumme einschließlich der Sachleistungen und Unfallversicherung entfallen im ungünstigsten Fall (es ist der Höchstzahlbetrag von 2 Mark pro Tag und Kopf angezählt) 22000 Mark, die aus Titel 15,4 c gedeckt werden können.

Der Magistrat stimmte in seiner Sitzung am Montag dem Vorschlag zu und beschloß, die Materialkosten in Höhe von 2075 Mark aus den für die Arbeitsfürsorge im Wohlfahrtsamt bereitgestellten Mitteln (Titel 15,4 f) zu entnehmen und gleichzeitig anteilig die Hälfte der Arbeitskräfte mit dem gleichen Gehaltsbeitrag aus dem Arbeitsamt zu entlohnen. Als Lohnsumme einschließlich der Sachleistungen und Unfallversicherung entfallen im ungünstigsten Fall (es ist der Höchstzahlbetrag von 2 Mark pro Tag und Kopf angezählt) 22000 Mark, die aus Titel 15,4 c gedeckt werden können.

Der Magistrat stimmte in seiner Sitzung am Montag dem Vorschlag zu und beschloß, die Materialkosten in Höhe von 2075 Mark aus den für die Arbeitsfürsorge im Wohlfahrtsamt bereitgestellten Mitteln (Titel 15,4 f) zu entnehmen und gleichzeitig anteilig die Hälfte der Arbeitskräfte mit dem gleichen Gehaltsbeitrag aus dem Arbeitsamt zu entlohnen. Als Lohnsumme einschließlich der Sachleistungen und Unfallversicherung entfallen im ungünstigsten Fall (es ist der Höchstzahlbetrag von 2 Mark pro Tag und Kopf angezählt) 22000 Mark, die aus Titel 15,4 c gedeckt werden können.

Der Magistrat stimmte in seiner Sitzung am Montag dem Vorschlag zu und beschloß, die Materialkosten in Höhe von 2075 Mark aus den für die Arbeitsfürsorge im Wohlfahrtsamt bereitgestellten Mitteln (Titel 15,4 f) zu entnehmen und gleichzeitig anteilig die Hälfte der Arbeitskräfte mit dem gleichen Gehaltsbeitrag aus dem Arbeitsamt zu entlohnen. Als Lohnsumme einschließlich der Sachleistungen und Unfallversicherung entfallen im ungünstigsten Fall (es ist der Höchstzahlbetrag von 2 Mark pro Tag und Kopf angezählt) 22000 Mark, die aus Titel 15,4 c gedeckt werden können.

Der Magistrat stimmte in seiner Sitzung am Montag dem Vorschlag zu und beschloß, die Materialkosten in Höhe von 2075 Mark aus den für die Arbeitsfürsorge im Wohlfahrtsamt bereitgestellten Mitteln (Titel 15,4 f) zu entnehmen und gleichzeitig anteilig die Hälfte der Arbeitskräfte mit dem gleichen Gehaltsbeitrag aus dem Arbeitsamt zu entlohnen. Als Lohnsumme einschließlich der Sachleistungen und Unfallversicherung entfallen im ungünstigsten Fall (es ist der Höchstzahlbetrag von 2 Mark pro Tag und Kopf angezählt) 22000 Mark, die aus Titel 15,4 c gedeckt werden können.

Der Magistrat stimmte in seiner Sitzung am Montag dem Vorschlag zu und beschloß, die Materialkosten in Höhe von 2075 Mark aus den für die Arbeitsfürsorge im Wohlfahrtsamt bereitgestellten Mitteln (Titel 15,4 f) zu entnehmen und gleichzeitig anteilig die Hälfte der Arbeitskräfte mit dem gleichen Gehaltsbeitrag aus dem Arbeitsamt zu entlohnen. Als Lohnsumme einschließlich der Sachleistungen und Unfallversicherung entfallen im ungünstigsten Fall (es ist der Höchstzahlbetrag von 2 Mark pro Tag und Kopf angezählt) 22000 Mark, die aus Titel 15,4 c gedeckt werden können.

Der Magistrat stimmte in seiner Sitzung am Montag dem Vorschlag zu und beschloß, die Materialkosten in Höhe von 2075 Mark aus den für die Arbeitsfürsorge im Wohlfahrtsamt bereitgestellten Mitteln (Titel 15,4 f) zu entnehmen und gleichzeitig anteilig die Hälfte der Arbeitskräfte mit dem gleichen Gehaltsbeitrag aus dem Arbeitsamt zu entlohnen. Als Lohnsumme einschließlich der Sachleistungen und Unfallversicherung entfallen im ungünstigsten Fall (es ist der Höchstzahlbetrag von 2 Mark pro Tag und Kopf angezählt) 22000 Mark, die aus Titel 15,4 c gedeckt werden können.

Weitere starke Zunahme der Wohl'ahrtsberwerblosen

Bei der Zählung vom 30. November sind beim Magdeburger Wohlfahrtsamt insgesamt 12.187 anerkannte Wohl'ahrtsberwerblose festgestellt worden. Das bedeutet eine Zunahme gegenüber dem letzten Stichtag vom 15. November von nicht weniger als 709 Partien, während sich gegenüber dem Vormonatstand sogar ein Mehr von 1081 Partien ergibt.

Reisebrieftauben-Ausstellung

Die Sächsisch-Thüringische Brieftaubenzüchter-Vereinigung veranstaltet auf dem Ausstellungsgelände an der Stadthalle eine Schau von wertvollen Reisebrieftauben, nahezu 500 Tauben, die alle schon eine weite Reise hinter sich hatten, z. B. auch mehrere Meilen, sind zusammengekommen. In kleinen Käfigen sitzen sie, blinzeln mit den Auglein, schauen die Besucher an und werden selbst kritisch angeschaut.

Man muß den rechten „Taubenverstand“ haben, um beurteilen zu können, welche Vorzüge oder Nachteile das eine oder das andre Tierchen hat. Wer den Verstand nicht besitzt, entdeckt ohne Anleitung überhaupt nicht, worin der Unterschied besteht. Er sieht nur das bunte Gefieder, das blau, rot oder grau gelblich, das gefleckt ist, oder gekammert, wie der Kenner sagt.

Kenner gibt es hier eine ganze Menge. Wie viele Arbeiter haben ihre Freude gefunden an der Taubenzucht. Auf dem Dachboden, im Schrebergarten und wo sie sonst Gelegenheiten finden, wird ein „Schlag“ betreut. Jede freie Viertelstunde gehört der Taubenzucht. Jeder kleine Ersparnis wird der Taubenzucht gewidmet. Es gibt viel Ehrgeiz dabei und viel Opfer.

Der Taubenkenner macht den unerschöpflichen Vorrat an den kleinen Rärtchen an den Käfigen aufmerksam. Da liest man dann neben dem Namen des Züchters die Flugleistungen des Tierchens verzeichnet, erhält man schließlich auch Einblick in den Aufbau der Ausstellung. Sie ist in Flugklassen eingeteilt. Die erste Klasse enthält nur Tiere, die bereits eine Flugstrecke von über 700 Kilometer zurückgelegt haben. Es sind Tauben dabei, die 1000 Kilometer flogen.

Eine schwere Prüfung haben die kleinen Tierchen bestanden. Sie wurden mit einem großen Transport nach Garmisch in England gebracht und dort aufgeflogen. Sie strebten alle ihrem Heimatsschlag zu und gelangten dort wohlbehalten nach kurzer Zeit an. Neben diesen Höchstleistungstieren sind dann noch die geringeren Klassen von 100 bis 600 Kilometer zu sehen, daneben auch Zuchttiere.

Ein kleiner Held ist der Läufer, der bei Beginn seiner langen Reise in England von einem Raubbogel verletzt wurde. Ein englischer Taubenzüchter nahm sich seiner an, pflegte ihn gesund und ließ ihn dann auf. Er kehrte nach einigen Wochen ebenfalls treu zu seinem Schläge zurück.

Man muß die niedlichen Tierchen ob solcher Leistungen bewundern und versteht es nun auch, daß die Züchter mit soviel Liebe an ihrem Taubenpost hängen. Ihnen ist dabei Erfolg zu wünschen. Die erfolgreichsten wurden mit zahlreichen Ehrenpreisen ausgezeichnet, darunter solche der Stadt Magdeburg.

Sozialdemokratische Partei

Frauenversammlung in Südk. Genosse Rekon sprach über die politische Aktivierung der Frau. Die anwesenden Genossinnen bedauerten allgemein, daß die wertvollen Ausführungen nicht von einem größeren Kreise gehört werden konnten. Die Versammlung faßte deshalb den Beschluß, zu beantragen, den nächsten großen Frauenabend in Magdeburg unter demselben Thema laufen zu lassen. Anschließend fanden noch Besprechungen über die Solidaritätshilfe der Arbeiterwohlfahrt und über die Winterhilfe statt.

Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer. In der letzten Sitzung gab Genosse Blasek einen lebendigen Bericht über seine Erfahrungen in der „Kinderrepublik“, dem Heiliger der Kinderfreunde. Zum Schluß stellte er als Problem für eine Debatte heraus: Soll in den Heiligern die Koedukation durchgeführt werden oder nicht? Die Behandlung dieser Frage, wie auch die Aussprache über den Bericht soll erst im Januar nächsten Jahres stattfinden, wenn Genosse Dr. Diemler über „Sozialistische Erziehungsgrundsätze“ gesprochen hat. Der Vorsitzende der Kinderfreunde, Ortsgruppe Magdeburg, Genosse Seibert, richtete an die Lehrer-Genossinnen die dringende Bitte, die Erziehungsarbeit bei den Kinderfreunden tatkräftig zu unterstützen. Sodann wurde die Aussprache über den Schulabbau fortgesetzt.

Altstadt-Rob. In einer sehr gut besuchten Frauenversammlung zeigten Genossinnen vom Jugend-Verbauschuß die Lichtbilder „Die Frau im Kampf um den Sozialismus“ und „Die Frau im Dritten Reich“. Genossin Schmidt gab die Erklärungen dazu. Genossin Banerz richtete die Bitte an die älteren Genossinnen, der Jugend mehr Raum und Bewegungsmöglichkeit in der Partei zu geben, um sie dadurch stärker an die Idee zu fesseln.

Kein Verbindungsweg in Alt-Fernmerkleben. Im Bauungsplan für die Siedlung westlich der Straße Alt-Fernmerkleben (am Port 1) war in Verlängerung der Mühlgraben Straße ein von der Findexstraße zur Fegeler Straße führender 3 Meter breiter Verbindungsweg geplant. Der Magistrat beschloß aus wirtschaftlichen Gründen, die Planung dieses Fußweges aufzugeben, damit an der Findexstraße und Fegeler Straße die notwendig gewordenen, aber kostspieligen Ueberbauungen fortfallen können.

Versammlung des Friedensartells. Das Magdeburger Friedensartell veranstaltete am 9. Dezember, um 20 Uhr, im „Wilhelmspark“ eine Versammlung, in der Reichstagsabgeordneter Seger über „Deutschland zwischen Rußland und Europa“ sprach.

Die siebente Baugelbzuteilung der Mitteldeutschen Landesbank. Durch die Leffentliche Verkaufsausschreibung der Mitteldeutschen Landesbank findet am Montag, dem 21. Dezember, vormittags 10 Uhr, im Sitzungssaal der Mitteldeutschen Landesbank, Magdeburg, Hauptstraße 4/6, die siebente Baugelbzuteilung des 4prozentigen Baugelbes statt. Die Zuteilungshandlung ist öffentlich, so daß jeder Interessent daran teilnehmen kann. Zur Verteilung kommen voraussichtlich etwa 150.000 bis 200.000 Mark.

Emil Jannings in der Kamera. „Der Mann, den Gott vergaß“, das ist nicht, wie viele unserer Leser glauben werden, der Titel eines Filmes. Auch gibt es bisher noch kein Kriminaldrama und keinen Schauerroman, der sich so benennt. „Der Mann, den Gott vergaß“, ist vielmehr der Titel des Emil-Jannings-Filmes gewesen, der heute „Der Weg allen Fleisches“ heißt, und der von amerikanischen Zeitungen als das größte Filmereignis aller Zeiten gewürdigt wurde. „Der Weg allen Fleisches“ hat alle amerikanischen Redakteure geschlagen, Emil Jannings seinen eignen Rekord im „Variete“ überboten. Dieser Film, der eine starke menschliche Handlung besitzt, ist ein Volksstück im besten Sinne des Wortes. Er gelangt vom 8. bis 14. Dezember in der Kamera zur Aufführung. Niemand noch ist einem Werk ein derartiger Ruf vorausgegangen wie diesem.

Arbeitsrichter! Die Sitzung der Arbeitsrichter findet am Dienstag, dem 8. Dezember, abends 19 1/2 Uhr, im Alten Rathaus statt.

Die Neustädter 2. Sammelschule veranstaltet auch in diesem Jahre eine große Weihnachts-Ausstellung, die diesmal besonders schön im Reichenjaal der Schule (Raum 14) aufgebaut wird. Die Schule zeigt nicht nur eine Auswahl wirklich guter Bücher, sie stellt auch viele Arbeiten aus, die in der Schule entstanden sind und die von Kindern verfertigt wurden. Der Eintritt ist frei. Die Ausstellung ist an folgenden Tagen geöffnet: Sonntag, den 6. Dezember 1931, und an allen Tagen von Dienstag, den 8. Dezember, bis Sonntag, den 13. Dezember, einschließlich, Wochentags von 18 bis 22 Uhr, Sonntags von 15 bis 22 Uhr.

Um aus die Stadt. Eine Anthologie neuer Großstadtgedichte. — Sieben-Stäbe-Verlag, Berlin NW 6. Ganzleinen 2,85 Mark. — Die Herausgeber Robert Geiß und Heinz Jücker lassen etwa hundert Dichter reden vom Erlebnis „Großstadt“.

Briefe an die Volksstimme

Entweder - oder!

Neue Notverordnungen sind in Sicht, mit denen die herrschenden Mächte überwinden werden sollen. Ernste Zweifel sind mehr als berechtigt, da feststeht, daß seit Verkündung der ersten Notverordnung die wirtschaftliche, die soziale, die politische Not sich ins Unerwartete steigerte.

Wird Notverordnungen allein, mit dem Artikel 48, lassen sich die Dinge nicht meistern. Das wertvolle Volk erhält von Tag zu Tag, ja mehr noch von Nacht zu Nacht durch die nationalsozialistischen Reichsmisstände einen bitteren Unschuldsunterricht dafür, daß die Urfeinde des Staates ihm Söld für Söld demokratischen Wobens ungestrast entziehen dürfen. Die Notverordnungen lähmen nur die Zungen der berechtigten Ankläger, die durch Aufgeben der brutalen Deutlichkeit nicht Gefahr laufen wollen, als „Waterlandsverleumder“, wie Herr Groener den Begriff geprägt, gebrandmarkt und bestraft zu werden, bisweil die wahren Verleumder, Hochverräter und Urheber der lässlichen Meuchelmorde sich durch nichts betreten lassen, da sie von Regierungsstelle nur als „Träumer“ abgetan werden.

Die Regierung Wänning muß sich darüber klar werden: das Miserevolk der Gebuld und der Toleranz ist bis auf den letzten Rest erschöpft. Unter den Notverordnungen ist die soziale, die wirtschaftliche, die politische Notwelle so hoch gestiegen, daß der Dammbruch nur noch eine Frage von Stunden ist. Die Regierung muß sich zu ausreichenden Abwehrmaßnahmen entscheiden! Entweder - oder! Sie muß endlich den Mut aufbringen, die Saboteure und Marodeure, die den Damm durchlöcheren wollen, mit allen Mitteln der Gewalt zurückzuweisen und niederzuhalten. Sie muß die Pioniere des Volksstaates herbeirufen, die Soldaten des Friedenswillens, die seit 1918 mit ihren Leibern noch jede Bresche gestopft haben.

Aber die, die für den Staat den Spaten regen, den Sand sack schleppen, fordern - haltet uns den Rücken frei! Wir wollen nicht unsere Not und die des Staates allein tragen, hungern müssen, um in der vergifteten Atmosphäre des Hasses und nationalistischen Blutdunkels ersticken zu sollen. Wir wollen nicht gemuschelt werden. Aber wir wollen uns auch nicht wieder in die Fesseln einer Bürokratie des Obrigkeitstaates einengen lassen. Wir fordern die Wahrung der Grundrechte der Verfassung von Weimar, wir wollen nicht die Verleugnung und Verleumdung, ja die Verkünderung des Geistes von Weimar! Wir verlangen die verfassungsmäßigen Rechte der Sicherheit für Freiheit - Leben - Arbeit!

Wir erinnern die Regierung an den Goetheauspruch aus dem Jahre 1828: „Revolutionen finden nicht statt, wenn die Regierung gerecht ist und nicht so lange wartet, bis das Notwendige von unten her erzwungen wird!“ Deshalb muß sich die Regierung entscheiden: Zucken dort, wo es das Lebensinteresse des Staates und des einzelnen erfordert! Die deutsche Reichsregierung darf nicht warten, bis der Nationalsozialismus den Scheiterhaufen entzündet, auf dem die junge deutsche Republik von den Flammen des Unmutes verzehrt wird. Diesem nationalsozialistischen Volkshetwismus zur rechten Zeit entgegenzutreten, das ist es, worauf es ankommt. Entweder die Reichsregierung erkennt, daß sie der Krümer, der Nachhändler ist, den der Nationalsozialismus in den Abgrund stürzt, oder sie wird vor dem Urteil der Weltgeschichte als der Mitschuldige dastehen. Um der Republik, um der Volkshoheit willen kann, darf, will die Arbeiterschaft nicht länger dulden und geschehenlassen beiseite stehen. Deshalb fordert sie von der Regierung: Entweder - oder! Denn nun ist's genug! Nun muß die Regierung zupacken!

Stichworte aus dem Nazi-Sachselang

Das Bekenntnis in dem heftigen Nazi-Sachselang dürfte nach allem, was vorgefallen ist, wahrscheinlich nicht das einzige „heimliche“ Dokument sein. Der innere Gehalt des Dokuments soll einmal beleuchtet werden. Empörend ist die Erkenntnis, daß die SA, ES, wie als „Wuffichtsbund“ in das öffentliche Leben eingeschaltet werden sollen. Die SA, als Wufficht! Als Diktaturgewalt! An Stelle des Unternehmertums? Diese armen Menschen, die aus Hunger und Not sich verlaufen haben, in die Reihe politischer Bankrotteure geraten sind, ihnen sind goldene Berge in Aussicht gestellt. Sie sollen wie im alten Ägypten als Fronbötte amtierend, die hungernden Menschen mit Kruten zur Ar-

Da ist nicht nur aufgebaut in Eisen und Mörtel, sondern all das, was uns die Stadt immer wieder Lebens- und Lebenswert macht, wenn gleich dahingehen auch wohl einmal eine Flucht aus ihr heraus liegen möchte: Atmosphärisches, Seele, Himmel, Arbeit und ewiger Kampf. Im feiten Rhythmus des Tages: Sonnenaufgang, Sonnenuntergang, Nacht, erleben wir uns selbst, den Arbeitsdrüber, den Armen und den andern. Robert Geiß, Magdeburger nicht unbekannt, gibt neben seiner feinen Arbeit des Zusammenhaltens auch von eigener Lyrik; erinnernd an seinen ersten Gebichtband vor Jahren „Das Herz in den Augen“. Wir finden Bruno Schönland, Rensch, May Barthel, Walter Bauer. Man kann hier nicht 93 Namen nennen, aber kann neben Johannes N. Weder, May Herrmann (Reife), Kästner, Walter Wehring, Ringelbach, Erich Weimer, um nur einige noch zu nennen, Kinderwertigkeit oder Banalität sein? Wer einen guten Sinn dafür bewahrt hat, noch heute ein Gebicht lesen zu können, gehe nicht an diesem Werke vorbei, das in wechselvollen Stimmungen und Perspektiven unsere Stadt uns zeigt und lieben läßt. Es ist zu haben in der Buchhandlung Volksstimme.

Sozialdemokratische Partei

Bezirk Wilhelmshafen. Am Dienstag um 20 Uhr Bildungsvortrag im Wilhelmshafen. Referent: Genosse Gebhardt. Thema: „Probleme der sozialistischen Planwirtschaft“.

Bezirk Friedrichshafen-Beber. Am Dienstag um 20 Uhr Funktionärsitzung im „Schwarzen Adler“.

— Elternabend der 2. Volkshochschule. Die 2. Volkshochschule hielt in den Nationalfeiern einen Elternabend ab, der unter dem Motto Hans Sachs' stand: „Verachtet mir die Meister nicht und ehrt mir ihre Kunst“. In Wiederbefangen die kleinen zukünftigen Gesellen und Meister unter Lehrer Hiems Staatsführung das Handwerk. Gut gestellte Schattenpiele riefen lauten Beifall hervor, besonders dem Schattenpiel: „Schneiders Höllefahrt“, vom Lehrer Ernst Freyer ausgeführt, wurde vollste Anerkennung gezollt. „Gesellenprüche nach altem Handwerksbrauch“ und „Das deutsche Handwerk“, ein Spiel mit Gesang, als deren Verfasser Lehrer Demmewitz zeichnete, wurden von den Schülern verschiedener Klassen tadellos durchgeführt. Rektor Koltke wies in seiner Ansprache auf die Not der Volkshochschule hin, die unter der allgemeinen Not am meisten zu leiden habe. Die Einnahme des Abends soll restlos armen Kindern zugute kommen. Eine Verlosung von Gegenständen, die im Werkunterricht unter Lehrer Ludwig Leitung entstanden waren, beschloß den Abend. Der Ertrag der Verlosung soll der Fortsetzung des Werkunterrichts dienen, für den sonst keine Mittel vorhanden sind.

— Vom Reichswehrtanzert in der Stadthalle. Den Reigen der großen Sonderveranstaltungen der Magdeburger Winterhilfe eröffnete, wie wir bereits mitteilen, am Mittwoch das Reichswehrtanzertanzert in der Stadthalle. Es sei besonders darauf hingewiesen, daß der Beginn des Konzertes um 8.15 Uhr festgesetzt ist. Die Besucher des Konzertes werden insulgebessen gebeten, sich rechtzeitig in der Stadthalle einzufinden. Das Konzert wird von etwa 50 Musikern und 30 Spielern, den beiden Kapellen und Spielmannszügen der in Magdeburg stehenden

beit treffen. Pyramiden bauen, braune Schläffer errichten, also willenlose Werkzeuge fanatischer Hassen sein. Man hat im Reich längst erkannt, daß die SA, die Polizeigewalt im Dritten Reich übernehmen soll. Die Polizeibeamtenschaft wird einst geschlossen abgeführt. Sie läßt sich resigniert in die Drahtbehau abführen, um dort das irdische Dasein zu beschließen. Man kann wohl annehmen, daß sich dabei einige Störungen abspielen...

„Jeder Verkauf und jede tauschweise Veräußerung von Lebensmitteln ist verboten“ heißt es an anderer Stelle. Man könnte ebenso gut und viel einfacher das Essen verbieten. Das macht doch weniger Umstände. „Ohne Erlaubnis der SA-Behörden darf niemand etwas zu sich nehmen. Zuwiderhandlung wird mit dem Tode bestraft.“ Dann weiter:

„Alle Lebensmittel... sind ohne Entgelt abzugeben.“ Merken Geschäftswelt, Kaufmannschaft, Nahrungsmitteleindustrie, was für herrlichen Zeiten sie entgegengeführt werden sollen? Gaben sich die Mitläufer der Nazis schon vergewissert, was mit ihnen einmal als Geschäftsleute geschehen soll?

„Die SA verfügt praktisch über den gesamten Ertrag des Volksertrags und damit das Vermögen jedes einzelnen Volksgenossen.“ „Privateigentum gibt's nicht mehr.“ Das wird eine hügelige Sache für alle Augenberger und Generaldirektoren werden. Gaben sie das bei der Finanzierung der Nazibewegung bedacht?

„Jeder Zinslauf für Geldforderungen ist bis zum Erlaß anderer Bestimmungen aufgehoben.“ Es fragt sich, ob auch dieser Satz dem Willen der Nazis-Geldgeber entspricht. Wir glauben es nicht.

„Nützlich ist der nächste Satz. „Das gleiche gilt für den Mietzins für Wohnungen.“ Also keine Mietzahlungen. Da werden aber Wohnungen entstehen, denn wer das Seelenleben unter Hausbesitzer kennt, weiß, wie sie Tag und Nacht darauf bedacht sind, gerade den Hauszins zu steigern. Wie gelangt da entstehen Wohnungen. Aber es ist vorgesehen. Während der eben besprochene Absatz einen ganz speziellen juristischen Sinn aufweist, der Verfasser Dr. West hat wahrscheinlich dienstlich damit zu tun, so ist im Abschnitt Zwangsarbeit der Gedanke herausgestellt, Pflichtarbeit zu leisten am Privatbesitz, und zwar zur Erhaltung der Wohnhäuser als Ersatz für den weggefallenen Mietzins. Wir sehen den Herrn Generaldirektor schon auf der Leiter stehen, wie er mit aufgetreppelten Mieterarmen dem Hausbesitzer die Front mit Schwarzfärbung schmückt.

Daß für die Beamten besondere Geschenke angedeutet werden, sollte diese Gruppe besonders aufhorchen lassen. Also heißt es: „Einrichtung einer Verwaltungsabteilung, die die vorhandenen Behörden ersetzt... und Ausarbeitung weiterer Notverordnungen.“ Heißes, allzu Heißes!

Es gibt so viele Verwaltungsarten, daß aber dieses Reich anwachsen wird, ist nicht anzunehmen. Es ist nirgends der Wirklichkeit angepaßt, wie es ja auch nur als Ausfluß einer wahnsinnig gewordenen Phantasie anzusehen ist, als Ausfluß eines Soggeföhls, das in die höchste Potenz gesteigert wurde.

Warum müssen die Bäume fallen?

Die Mehrzahl der Anwohner des ehemaligen Schmidtschen Parks in Neustadt bedauert es, daß dort jetzt so viel Bäume gefällt werden, daß wohl keiner stehenbleiben wird. Das ist bereits bei den A-Gärtnern in der Hauswäldstraße geschehen. Viele Familien wohnen schon über 20 Jahre hier, ohne durch die Bäume sich die Luft über der Wohnung zu haben. Das Verbunkeln durch die Bäume im Sommer war angenehm. Im Winter störten sie keinesfalls. Es scheint Menschen zu geben, die absolut kein Verständnis dafür haben, was ein Baum für einen Stadtmenschen bedeutet. Wie kann man sich vor ihnen retten?

Die Anwohner des Schmidtschen Parks

Noch einmal: Straßenbahnarten für Erwerbslose

Es wurde kürzlich darauf hingewiesen, daß es für die allermeisten Erwerbslosen unmöglich sein wird, die verbilligten Fahrkarten zu 80 Pfennig zu benutzen, da sie nur eine Woche Gültigkeit haben. Ich habe in Dresden die Erfahrung gemacht, daß man dort viel entgegenkommender ist. Dort haben die Erwerbslosenarten ebenso wie die Arbeiterarten 4 Wochen Gültigkeit. Außerdem gelten die Scheine der Erwerbslosen auch bis 4 Uhr nachmittags, nicht wie in Magdeburg nur bis 2 Uhr.

Truppenteile unter Stadtführung von Obermusikmeister Schlegel durchgeführt.

— Film- und Lichtbildvortrag der Reichsbahn. Am 10. d. M. veranstaltete das Reichsbahn-Verkehrsamt Magdeburg einen Film- und Lichtbildvortrag im Festsaal der staatlichen Maschinenbau-schulen. Beginn 20 Uhr. In Wort und Bild wird der Vortrag die schöne Winterlandschaft und die weiten Sportgebiete der Wäldchen Alpen zeigen. Die Filmreihe führt quer durch die Berge über Täler und Höhen. Wer Interesse an Winterport hat oder wer daran denkt, im Winter einige Tage der Erholung sich zu gönnen, der sollte nicht verjäumen, diesen Vortragsabend zu besuchen.

— Bund religiöser Sozialisten. In der Ortsgruppe Magdeburg spricht am Dienstag, dem 15. Dezember, im Guttemplein, Alter Markt 17, (Eingang Kapensprung), Pfarrer Köhler über das Thema „Wie stellen wir uns als religiöse Sozialisten zu den Nationalsozialisten und den Kommunisten?“

— Fahrraddiebstähle. Gestohlen wurden folgende Fahrräder: Am 18. d. M. aus der Endeunterkunft ein Herrenfahrrad, Marke Herla Nr. 8482; am 23. bis 27. d. M. aus Schmidtsstraße 58 ein Herrenfahrrad, Marke Torpedo Nr. 489 687; am 27. d. M. aus Halberstädter Straße 43 ein Herrenfahrrad; am 30. d. M. aus Berliner Straße 18b ein Damenfahrrad, Marke Presto, aus Breiter Weg 123 ein Herrenfahrrad, Marke Opel; am 1. d. M. aus Alte Ulrichstraße 10 ein Herrenfahrrad, Marke Wirtopp, vom Ratswaageplatz ein Motorrad, Marke DAW, Erkennungszeichen IM 129 761, Motor- und Fahrgestell-Nr. 126 046/70 535; am 2. d. M. von Pionierstraße 2 ein Herrenfahrrad, Marke Adler, vom Ratswaageplatz ein Herrenfahrrad, Marke Bridge, Nr. 1 058 752, mit grauem Rahmen, gelben Felgen, geradem Lenker mit schwarzen Griffen, Freilauf; vor Bismarckstraße 25 ein Herrenfahrrad mit einer französischen Bezeichnung, Nr. 5559. Sachdienliche Angaben über die Täter und den Verbleib der Räder erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 216.

Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Abteilungsleiter und Kassierer! Heute Montag abend 8 Uhr, Breiter Weg 94, Sitzung.

Abteilung Eudenburg. Morgen, Dienstag, 20 Uhr, bei 11 Uhr (Naturheilverein) Versammlung der Radschifer und der Jugend. Vortrag des Kameraden Wachs. — Die 1. Hundertschaft trifft sich morgen, Dienstag, um 20 Uhr bei Raumann, Halberstädter Straße, zum Scheibenschützen. Alle Kameraden müssen teilnehmen.

Abteilung Eudenburg. Die Beerdigung unsterblich verstorbenen Kameraden Ernst Schumann findet morgen, Dienstag, um 14.30 Uhr auf dem Westfriedhof statt. Die Kameraden treffen sich um 12.30 Uhr am Eudenburg Bahnhofsabgang. Leitung: Kamerad Grundmann.

Abteilung Eudenburg. Heute, Montag, 18 Uhr, Abrechnung bei Kleine: Ausfühung um 19 Uhr. — Am Mittwoch, dem 9. Dezember, 20 Uhr, Schluß-Versammlung in der „Thalia“. In dieser Versammlung darf kein Kamerad fehlen.

— Jungbanner Groß-Magdeburg. Folgende Veranstaltungen finden im Rahmen der Zusammenkünfte statt: Dienstag Beschäftigung der „Volksstimme“ (20 Kameraden) von 12.30 bis 16 Uhr. Außerdem von 14 bis 16 Uhr Unterhaltungsmusik. Von 16 bis 18 Uhr Rektor Stubben. Die Tage des amerikanischen Arbeiters. — Mittwoch von 14 bis 16 Uhr Kamerad Pape: Einführung in die Reichsverfassung (Vortragsabend). — Donnerstag von 14 bis 16 Uhr Zeitunglesen, Unterhaltungsmusik. — Freitag von 14 bis 16 Uhr Kamerad Crummenek: „Im Sowjetrußland ein Arbeiterparadies?“ (Vortragsabend).

Mitteldeutsche Metallarbeiter in Front

Bezirkskonferenz Halle-Anhalt-Magdeburg

Eine Metallarbeiter-Bezirkskonferenz für den mitteldeutschen Bezirk — Halle-Anhalt-Magdeburg — führte 65 Delegierte, darunter 68 gewählte Vertreter in Staffeln zusammen, die 80 000 Mitglieder vertraten.

Die Verwaltung des Verlepp-Schächtes gab den Teilnehmern am Sonnabend Gelegenheit, in der Salzsäure einzufahren und solchen Betrieb tief in der Erde in seiner gewaltigen Ausdehnung in Augenschein zu nehmen. Anschließend fand im Volkshaus ein feierlicher Begrüßungsabend statt, in dessen Mittelpunkt ein herzlicher Willkommensgruß des Bürgermeisters, Genossen Kasten stand.

Die eigentliche Bezirkskonferenz begann am Sonntagvormittag. Ein Kampf der Arbeiterfänger begrüßte die Delegierten. Es folgten Begrüßungsansprachen des Bevollmächtigten des Verbandes von Stahlfurt, Hampel, und des Vertreters der Sozialdemokratischen Partei und des Vfa-Bundes, Genossen Melges, der betonte, daß die Verbundenheit zwischen Partei und Gewerkschaften in dieser Notzeit noch größer werden muß.

Zu Vorstehenden mit gleichen Rechten wählte die Konferenz Hampel (Stahlfurt) und Kaufers (Magdeburg). Der Geschäftsbericht gab Bezirksleiter Möller (Halle). Er zeigte zunächst die Schwierigkeiten auf, die im Berichtsjahr auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet sich aufdrückten und vom Verband höchste Wachsamkeit und Schlagfertigkeit erforderten.

Die Gewerkschaften haben in dieser Zeit Hervorragendes geleistet, und leisten es weiter, trotzdem wir im Bezirk 28 488 arbeitslose Mitglieder zu verzeichnen haben, eine Tatsache, die die Abwehrstellung geboten hat. Konnte in den günstigen Jahren 1924 bis 1929 der Stundenlohn von 40 auf 84 Pfennig gesteigert werden, so hat nunmehr der

Ansturm der Unternehmer auf die Löhne begonnen.

Das Unternehmertum führt zur Begründung der Lohnabbauforderung ins Feld, daß es dadurch wieder konkurrenzfähig und die Wirtschaftskrise gemildert werden kann. Wir aber stehen auf dem Standpunkt, daß die Erhöhung der Kaufkraft ein wichtiger Faktor zur Umkehrung der Wirtschaft ist.

Ein sicheres Mittel zur Wahrung der Arbeitslosigkeit, ein Akt der Solidarität, ist die Durchführung unserer Forderung der 40-Stunden-Woche. Mit Lohnausgleich wäre sie uns am angenehmsten. Wir sind es aber den arbeitslosen Kollegen schuldig, daß wir uns, ob mit, ob ohne vollen Lohnausgleich geschlossen hinter diese Forderung stellen.

Nebener zeigte an dem Verlauf der großen Kämpfe in der Gruppe Nordwest und in Berlin, daß

Erfolge oder Teilerfolge immer eine Frage der Stärke der Organisation

sind. Wir haben auch in Mitteldeutschland Lohnabbauforderungen über uns ergehen lassen müssen, die Stärke der Organisation verhinderte aber die Durchsetzung der viel weitergehenden Forderungen der Unternehmer. Möller schilderte, wie auch in der zweiten Lohnabbauforderung dem Schlichter und dem Unternehmertum der schärfste Widerentgegensatz wird.

Bei den Lohnkämpfen muß gerade in dieser Zeit schwerster Wirtschaftskrise taktisch klug vorgegangen werden, sollen die Kollegen nicht schweren Schaden erleiden. Die kommunistische

hat hier und dort versucht, die Kollegen gegen den Willen der Organisation in sinnlose Teilkämpfe hineinzutreiben. Wie im Bezirk Halle einige Kollegen den Forderungen folgten, hatte der Verband große Mühe, die Kollegen ohne größeren Schaden wieder in die Betriebe hineinzubringen.

Der Bezirksleiter schloß mit dem dringenden Appell, die Organisation, die trotz der Krise stabil geblieben ist, auch weiterhin schlagkräftig zu erhalten.

Nach der Ehrung der Toten des Jahres durch Kaufers und Handle referierte Kollege Handle (Berlin, Hauptvorstand) über die

Kämpfe gegen die Reaktion.

Nach führte er die Schuld der Herren Wirtschaftsführer an der Wirtschaftskatastrophe vor Augen, die Fehlinvestitionen, die zu den großen Zusammenbrüchen führten, bei denen der Staat mit Hunderten von Millionen einspringen mußte, die Gewissenlosigkeit, trotz brennendem Kapitalmangel in Deutschland 5-8 Milliarden Mark ins Ausland zu verschleppen, die hemmungslos und rein aus Profitgründen durchgeführte Rationalisierung, die über Leichen geht. Es ist die höchste Zeit, daß diese anarchische Profitwirtschaft durch die sozialistische Planwirtschaft abgelöst wird.

Der Faschismus ist die Schutztruppe des Unternehmertums, hervorgegangen aus der Bewegung der Gelben. Mit seiner Hilfe will das Unternehmertum die Organisationen der Arbeiter zerbrechen und

aus freien Arbeitern rechtlose Sklaven machen.

Ihm ist der schärfste Kampf angelegt worden.

Als dritten Feind bezeichnete Handle den gewalttätigen, zerstörenden Moskauer Kommunismus. Er brachte erdrückendes Beweismaterial von der hinterhältigen, zersetzenden Tätigkeit der Kommunisten

zugunsten des Unternehmertums und der politischen Reaktion. Allen Widerständen zum Trotz wird die Arbeiterbewegung ihren Weg der Befreiung vom Joch des Kapitals unbeirrt forsetzen, und auch den Kampf mit der antürkenden Reaktion und seiner faschistischen Schutztruppe siegreich bestehen. (Starker Beifall.)

An der Aussprache beteiligten sich die Kollegen Hoffmann (Mehlsleben), Bier (Queblindburg), Engelhardt (Halle), Golke (Halle), Stamm (Dessau), Werner (Thale) und Köhler (Seitzstedt). Es herrschte

Erbitterung, daß ein solcher Sachbespruch gefällt

werden konnte. Die hallischen Delegierten plädierten für die kommunistische Parole Einheitsfront und außerparlamentarischer Kampf, Einheitsfront sogar mit den Spaltzügen der KPD. In seinem Schlußwort rechnete Bezirksleiter Möller mit den kommunistischen Einheitsaposteln ab, die nur spalten und zerstören und, wenn sie von Einheitsfront sprechen, nur ihre Parteisuppe lutschen. Die hallische Einheitsfront sieht so aus, daß der Verband dort dank der Verheißung den größten Teil der insgesamt im Bezirk ausgeschiedenen Mitglieder zählt.

Nach kurzem Schlußwort Handles wurde eine kommunistische Entschließung mit allen gegen drei Stimmen abgelehnt.

In einem anfeuernden Schlußwort forderte der Vorstehende Kaufers auf, in Treue für den Verband zu wirken und die eiserne Front aller Republikaner so zu verstärken,

das es dem Faschismus graut, uns anzugreifen.

Ein dreifaches Hoch auf den Verband beschloß die prächtig verlaufene Bezirkskonferenz.

Aus Mitteldeutschland

Räuber auf der Landstraße

Einem Handelsmann die Waren geraubt.

Der Handelsmann August Brumme aus Raasdorf, der mit seinem Pferdewagen auf dem Wege von Halle nach Hause war, wurde zwischen Solbelen und Beuchlitz in der Dunkelheit plötzlich von vier Burschen überfallen, die den Pferdewagen in die Bügel fielen und den Wagen anhielten. Da der Ueberfallene kein Geld bei sich hatte, nahmen ihm die Räuber die gesamte eben erst gekaufte Ware ab, bis auf einen Sack, der ihnen wahrscheinlich zu schwer war. Nachdem die Begeleiter verschwunden waren, benachrichtigte der Beraubte sofort die Polizei, die sich sogleich an die Unfallstelle begab und die Verfolgung aufnahm. Bisher gelang es jedoch nicht, irgendeine Spur der Räuber zu finden.

Ein Arbeiter des Wochenlohns beraubt.

Ein Arbeiter aus Schafstädt befand sich mit seinem Fahrrad auf der Heimfahrt von der Arbeitsstätte, als ihn plötzlich zwischen Mücheln und Stöbnitz drei Männer vom Nabe rissen und zur Herausgabe seines Wochenlohnes zwingen, mit dem sie unerkannt verschwand. Bei dem Sturze vom Nabe verletzte sich der Ueberfallene erheblich am Arme. Auch in diesem Falle gelang es nicht, eine Spur der Räuber zu finden.

Eine Frau stürzt sich aus dem Fenster

Eine 43 Jahre alte Frau aus Bördig stürzte sich in Halle aus einem Fenster des zweiten Stockes der Universitäts-Frauenklinik. Sie erlitt einen schweren Schädelbruch und war sofort tot. Die Frau litt an einer unheilbaren Krankheit.

Tand im Nebel

Zwei Arbeiter angefahren.

Während einer Treibjagd in Groß-Santersleben, die unbegreiflicherweise trotz des herrschenden dichten Nebel abgehalten wurde, erhielten zwei Arbeiter auf der Landstraße Schüsse. Der eine bekam eine Schrotladung an den Kopf, der andre wurde an der Hüfte verletzt.

Eine Mutter unter Mordanklage

Die Wirtschaftsgehilfin Ella Broschwich in Wulkritz bei Torgau hatte sich wegen Mordes vor den Geschwornen zu verantworten. Die Angeklagte tödete im Juni d. J. ihr etwa 1 Monat altes uneheliches Kind. Das Gericht nahm nur Totschlag an und erkannte auf 1 Jahr Gefängnis. Ein Teil der Strafe soll der Angeklagten unter gewissen Bedingungen erlassen werden.

Harte Strafe

40 Mark unterzählen. — 1 Jahr Zuchthaus.

Der frühere Postauswärtiger Richard W. wurde vom Dessauer Schöffengericht wegen vorsätzlicher Amtsunterschlagung in Tateinheit mit Vernichtung amtlicher Urkunden zu 1 Jahr Zuchthaus und 50 Mark Geldstrafe verurteilt. W. hatte zwei Nachnahmebeträge in Höhe von über 40 Mark unterschlagen und, wie er angab, in Alkohol umgeseht. Die Nachnahmefakten hatte er vernichtet.

Zwei Bahnhofseinbrüche am Harz

In den Schalteraum des Bahnhofs Thale-Nord ist in der Nacht zum Sonnabend ein Einbruch verübt worden. Die Täter konnten aber nur 2,80 Mark Wechselgeld erbeuten. Auch in den benachbarten Bahnhof Limmernode der Blankenburger Bahn wurde eingebrochen. Das Schloß am Nollschalter hielt aber stand, so daß den Tätern Geld nicht in die Hände fiel. Aus dem Güterraum nahmen sie darauf etwa 80 Pfund Lebkuchen. Es handelt sich vermutlich um auswärtsige Einbrecher, die in der Nacht zum 1. Dezember der Postagentur Söhregeiß einen Besuch abstatten wollten. Man hat die Einbrecher tagsüber in Limmernode

beobachtet, man glaubte jedoch nicht, daß es sich bei den beiden Verdächtigen um die gesuchten, dem Postamt Nordhausen von der Berliner Kriminalpolizei angefordigten Einbrecher handelte.

Sägewerk am Hun niedergebrannt

In dem am Huhwald gelegenen Orte Dinkelstedt ist nachts das dem Mauermeister Eiß gehörende Sägewerk ein Raub der Flammen geworden. Als das Feuer bemerkt wurde, hatte es an den Holzgebäuden des Sägewerkes und den Bretterstapeln bereits so reiche Nahrung gefunden, daß an eine Rettung des Sägewerkes nicht mehr zu denken war. Die Feuerwehr konnte lediglich die angrenzenden Gebäude schützen, was ihr unter großer Mühe gelang. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt.

Der Sturm puffet eine Scheune um

Eine haufällige zum Mittergut Gairode gehörige Scheune hat der Gewalt des letzten Sturmes nicht mehr standhalten können und ist mit mächtigem Getöse zusammengebrochen. Personen wurden nicht verletzt.

Kreisvertretertag des Landgemeindevverbandes

Sozialdemokratische Fraktionsführung in Halle.

Am Mittwoch, dem 9. Dezember, abends 8 Uhr, findet in Halle im Gewerkschaftshaus, Harz 42/44, eine wichtige Fraktionsführung der sozialdemokratischen Delegierten zur Kreisvertretertagung des Provinzialrätlichen Landgemeindevverbandes statt. Die Fraktionsführung muß so rechtzeitig stattfinden, weil am andern Morgen schon früh offizielle Veranstaltungen stattfinden. Wir erwarten, daß alle sozialdemokratischen Delegierten zur Kreisvertretertagung an der Fraktionsführung teilnehmen.

Provinzialausflug für Kommunalpolitiker.

Steuerbeamter auf der Anklagebank

Vor dem Genthiner Schöffengericht hatte sich der Postsekretär Otto Wendt wegen Amtsunterschlagung zu verantworten. Es wurde ihm vorgeworfen, Steuergebühren unterschlagen und Urkundenfälschungen vorgenommen zu haben. Er soll in seiner Eigenschaft als Vollziehungsbeamter, ohne überhaupt einen Vollziehungsbefehl in der Tasche zu haben, Steuergebühren eingezogen und erst nach Wochen abgeliefert haben. Die Daten auf den roten Zetteln wurden von ihm gefälscht, in vielen Fällen gänzlich weggelassen. Während der Staatsanwalt gegen Wendt wegen Amtsunterschlagung 1 Jahr Zuchthaus beantragte, beurteilte das Gericht ihn nur wegen Urkundenfälschung zu 1 Monat Gefängnis oder 300 Mark Geldstrafe und sprach ihn mangels Beweisen von der Anklage der Amtsunterschlagung frei.

Evangellische gegen Zannenberger

Ludendorffs Zannenbergbund hielt in Domersleben (Kreis Wangsleben) eine Versammlung ab. Redner und Versammlungsleiter wurden herausgerufen. Als die Gegner gesprochen hatten, sangen viele Versammlungsteilnehmer „Ein feste Burg ist unser Gott“ und verließen dann den Saal. Der Redner des Zannenbergbundes kam nicht zu seinem Schlußwort.

Die Bevölkerung der Provinz Sachsen

Je zur Hälfte in Stadt und Land ansässig.

Nach den Unterlagen des Preussischen Statistischen Landesamts betrug die Bevölkerungszahl in der Provinz Sachsen im Jahre 1929: 3 372 742 Personen. An dieser Zahl ist die männliche mit 1 688 762 und die weibliche Bevölkerung mit 1 738 980 Personen beteiligt. Gegenüber dem Ergebnis der Volkszählung im Jahre 1925 ist eine Zunahme der Gesamtbevölkerung von 85 266 Personen zu verzeichnen. 1 698 908 Bewohner lebten in Landgemeinden und Gutsbezirken, 1 675 839 in den Städten.

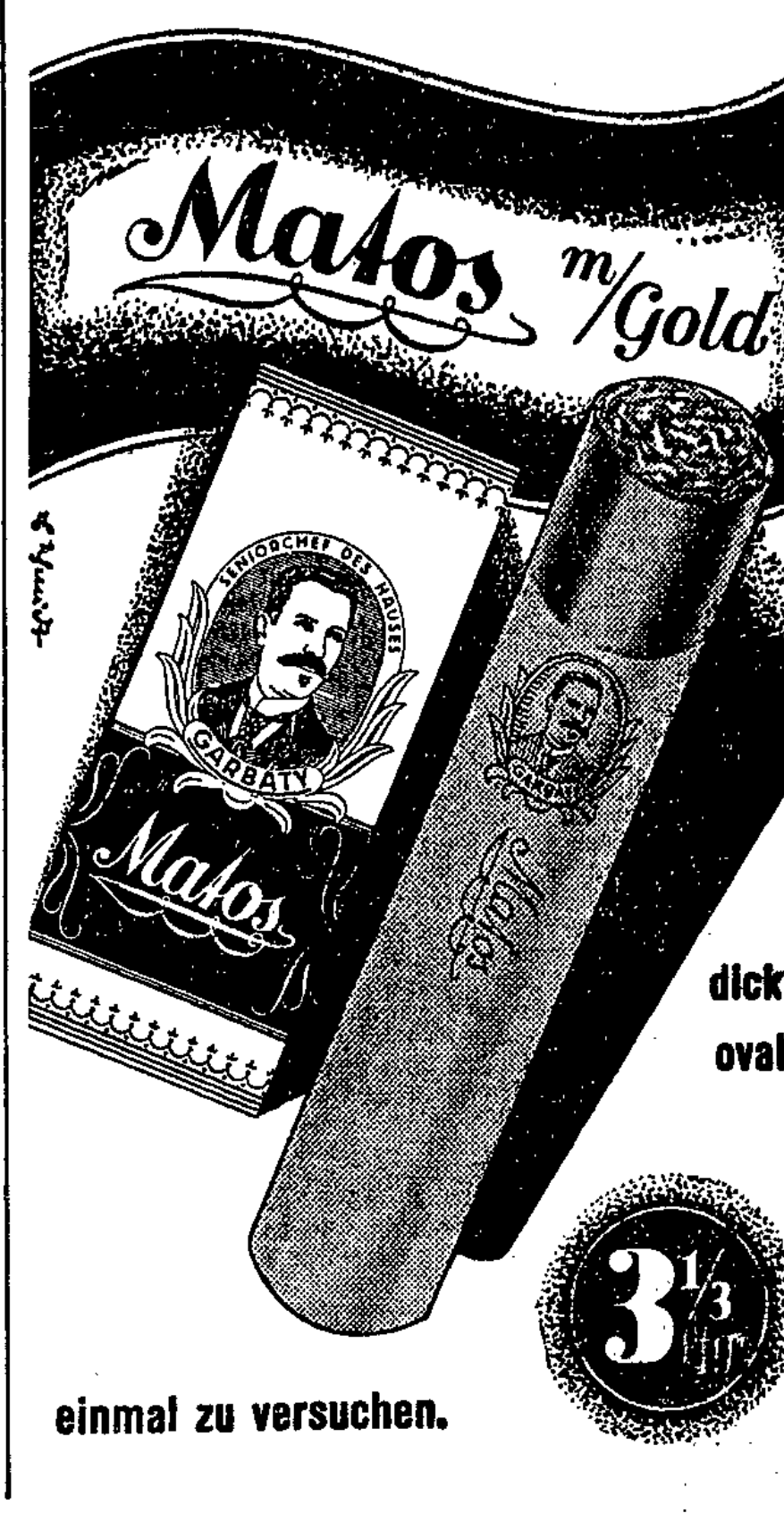
Seit **50** Jahren steht in unveränderter Güte die



an der Spitze

deutscher Qualitätsfabrikation.

Schon diese Tatsache allein muß jeden Liebhaber von Goldmundstück-Zigaretten veranlassen, das neue Zwillingprodukt, die



einmal zu versuchen.

Baseler Reparationstagung

Basel, 7. Dezember. Die Delegationen der heute in Basel beginnenden Reparationstagung des Sonderausschusses der Bank für Internationale Zahlungen (BIZ) sind Sonntag an dem Konferenzort eingetroffen.

Noch am Sonntag fanden eine Reihe inoffizieller Vorgesprächen statt, in denen unter anderem über die Frage, wer den Vorsitz der Konferenz übernehmen soll, gesprochen wurde.

Insgesamt wird mit einer Verhandlungsdauer von 14 Tagen gerechnet.

Es wird ihm selbst zu dumm

München, 6. Dezember. Die Pressestelle der Reichsleitung der NSDAP teilt mit: Das in der englischen Zeitung „Sunday Graphic“ veröffentlichte Interview ihres Berliner Berichterstatters mit dem Führer der NSDAP, Adolf Hitler, ist in wesentlichen Teilen unzutreffend wiedergegeben. Der Berichterstatter des englischen Blattes hat offenbar seiner Phantasie breitesten Spielraum gelassen.

Es wird dem Hitler auf der ganzen Welt kein vernünftiger Mensch glauben, daß er nicht dumm dahergeredet, sondern die verdamnten Ausländer ihn nur dumm verstanden hätten. Der Abschwächungsversuch vergrößert nur die Blamage des großen Adolf. Er wurde unternommen, weil die halbe Welt lachte und begrüßte dieses Nachen nur zu einem allgemeinen Weltgelächter.

Strohmann für Russengeschäfte

Vor längerer Zeit machte die Reorganisation der russischen Handelsgesellschaft viel von sich reden. Zahlreiche Angestellte der russischen Handelsvertretung, die ihren Sitz in der Lindenstraße in Berlin hat, wurden damals dringlich aufgefordert, nach Moskau zu kommen. Sie verzichteten aber darauf, diesem Befehl Folge zu leisten, und lehnten die Einladung in das Sowjetparadies dankend ab. Man hörte dann weiter, daß diese Angestellten im Verdacht standen, Bestechungsgelder angenommen zu haben. In diesem Zusammenhang wurden zahlreiche deutsche Firmen genannt, u. a. der Konzern des großen Industriellen Otto Wolff in Köln.

In diese recht dunkeln Dinge hat jetzt ein Prozeß etwas Licht gebracht, der am Donnerstag vor dem Sonderabteilung für Steuerfachen des Schöffengerichts Berlin-Mitte stattfand. Angeklagt war ein Karl Sieberg. Dieser Karl Sieberg ist ein Mann, der keine Steuern zahlen will. Ferner ist er der Schwager des Großindustriellen Otto Wolff und zum dritten hat Sieberg einen Bruder, der in Amsterdam ein Bankgeschäft unterhält. Man sieht, daß dieser Sieberg Qualitäten hat. Dazu hat er alle Veranlassung, das Maul nicht zu halten. In den letzten Generalversammlungen des Wolf-Konzerns kauften immer wieder Oppositionsredner auf, die merkwürdigerweise gut informiert waren. Man sagt Sieberg nach, daß er diesen Oppositionsrednern das Material gegen seinen Schwager Otto Wolff geliefert habe. Tatsache ist, daß Wolff und Sieberg seit einiger Zeit verträglich sind.

Die Dinge, die am Donnerstag vor dem Berliner Gericht verhandelt wurden, betrafen die Steuerhinterziehung Siebergs. Bei Sieberg wurde ein Vermögen von rund 870 000 Mark festgestellt, für das er keine Steuern zahlte. Das Finanzamt belegte ihn dafür mit einer Strafe von 278 000 Mark. Sieberg behauptet, nur über ein Einkommen von einigen tausend Mark pro Jahr zu verfügen. Die Erklärungen Siebergs, woher die bei ihm festgestellten 870 000 Mark stammen, sind von höchstem Interesse. Nach seinen Erklärungen hätten die Russen es abgesehen, mit Otto Wolff Geschäfte zu machen. Darauf habe er, Sieberg, der Schwager Otto Wolffs, was die Russen jedenfalls wußten, eine Strohmann-Gesellschaft gegründet und mit dieser Strohmann-Gesellschaft haben sich die Russen geschäftlich eingelassen. Sie verlangten aber Provisionen. Diese Provisionen sind, nachdem sie auf Veranlassung Otto Wolffs bei dem bekannten Justizrat Siegfried Löwenstein als unbedenklich bezeichnet hatte, bezahlt worden. Sieberg hat vor Gericht eine ganze Reihe von russischen Angestellten genannt, die diese Bestechungsgelder in Empfang genommen haben. Als sich das Geschäft bei Otto Wolff so gut anließ, kamen andere Firmen dazu, die ebenfalls mit Bestechungsgeldern nicht knauserten, so Felten & Guillaume, Alfred Wirth & Co. in Erlangen, Werthold Lebi in Köln und Dürr, ebenfalls in Köln. Die Bestechungsgelder liefen über die Bank des Bruders Siebergs in Amsterdam. Ueber diese Bank soll auch, wie man sagt, noch etwas andres gelaufen sein.

Soweit ist die ganze Angelegenheit von allgemeinem Interesse. Das Finanzamt interessiert die Aussage Siebergs, daß die 870 000 Mark, die man bei ihm festgestellt hat, Eigentum der russischen Angestellten seien. Sie hätten ihm das Geld zu treuen Händen übergeben. 170 000 Mark, die aus einem Abfindungsvertrag mit Otto Wolff stammten, werden als Bestechungsgelder angegeben, die noch verteilt werden sollen.

Wirtschaftlicher Wochenbericht

Die Mitteldeutsche Landesbank, Magdeburg, teilt mit: Nach dem Reichsbankausweis vom 30. November 1931 hat sich die gesamte Kapitalanlage der Bank um 437,4 Millionen Mark auf 4814,2 Millionen Mark erhöht. Der Umlauf an Reichsbanknoten stieg um 393,4 Millionen Mark auf 4640,6 Millionen Mark. Die Deckung der Noten durch Gold und bedienungsfähige Devisen betrug 25,8 Prozent gegen 27,5 Prozent in der Vorwoche. Nach dem neuesten Vierteljahrsbericht des Instituts für Konjunkturforschung hat sich die Beschäftigung in der allgemeinen Wirtschaftslage weiter fortgesetzt. Produktion und Beschäftigung in fast allen Zweigen der Industrie sind in den letzten Monaten erneut zurückgegangen. Die Inzidenzrate der Produktion wichtiger Industriezweige sank von 78,2 Prozent im Juli auf 68,8 Prozent im September und ist seitdem weiter leicht gesunken. Allerdings ist der Produktionsrückgang nicht in allen Gebieten des Reiches der gleiche. So liegt z. B. die Steinohlenproduktion in Deutschland-Oberdeutschland in den letzten sechs Wochen um 5 Prozent unter Vorjahreshöhe, während sich der Rückgang im Ruhrgebiet auf 19 Prozent bezieht.

In der Zeit vom 15. bis 21. November d. J. betrug die arbeitsmäßige Ruhrkohlenförderung 288 000 Tonnen gegen 274 000 Tonnen in der Vorwoche. Die Galdenbestände blieben auch diesmal mit 10,1 Millionen Tonnen im wesentlichen unverändert. Die arbeitsmäßige Leistung der deutschen Walzwerke betrug im Oktober 1931 15 500 Tonnen gegen 16 980 Tonnen im Vormonat und 23 100 Tonnen im Oktober 1930.

Am Ledermarkt sind die Umsätze zurückgegangen. Die Schuhindustrie ist nach wie vor schwach beschäftigt, so daß erneute Entlassungen zu befürchten sind.

Im Getreide- und Futtermittelmarkt ist die allgemeine Lage noch besorgniserregend. Allerdings wird sich die diesmal besonders frühe Beendigung der Zuckerkampagne bereits aus.

In der Landwirtschaft sind die Erntearbeiten, insbesondere auch die Ablieferung der Zuckerrüben, dank des trocknen Wetters durchweg zum Abschluß gekommen. Nach den Mitteilungen des Instituts für Konjunkturforschung ist die deutsche Gesamtternte an Brot- und Futtergetreide sowie an Kartoffeln geringer als im Vorjahre ausgefallen. Im Inland blieb das Geschäft am Rohzuckermarkt sehr ruhig. Der Magdeburger Wochenmarkt belief sich auf nur 8000 Zentner.

Selbstmord im Potsdamer Skandal

Baurat Fischer greift zum Revolver

Der Potsdamer Wauskandal hat jetzt ebenfalls sein erstes Todesopfer gefordert. Der Leiter des Potsdamer städtischen Bauamtes, der deutsch-nationale Baurat Fischer, hat sich am Sonntagmorgen in seiner Wohnung erschossen. Die Kriminalpolizei teilt hierzu dem Staatsanwalt mit, daß sich bisher kein Verdacht einer Verwicklung Fischers in den Skandal ergeben habe und infolgedessen auch kein Anlaß bestanden hätte, gegen ihn ein Verfahren einzuleiten. Es sei jedoch anzunehmen, daß die mit der schwebenden Untersuchung gegen Beamte seines Dezernats für ihn verbundenen Aufregungen einen Zusammenbruch seiner Nerven zur Folge gehabt hätten.

Die „Berliner Montagpost“ schreibt dazu: „Stadtbaurat Fischer hat, soweit wenigstens bisher festgestellt werden konnte, keine Abschiedsbriefe hinterlassen. Ob seine Frau und seine beiden erwachsenen Töchter von ihm über die wahren Motive seiner Verzweiflungstat unterrichtet wurden, ist ebenfalls noch nicht bekannt. So steht also nur fest, daß Fischer durch den Wauskandal in den Tod getrieben wurde.“

Das „Warum“ ist noch nicht geklärt. Wenn es auch begreiflich ist, daß man in Potsdam in den ersten Erschütterungen über den Selbstmord dazu neigt, die Motive in einem rein persönlichen

Zusammenbruch zu suchen, so darf man bei klarer Überlegung die Möglichkeit nicht ausschließen, daß der Baurat vielleicht selbst Ursache hatte, die Verwicklung seiner eigenen Person in die Angelegenheit zu befürchten. Die weiteren staatsanwaltlichen Untersuchungen müssen hierüber noch Klarheit schaffen.“

Von der Kriminalpolizei wird zu dem Untersuchungsverfahren noch mitgeteilt, daß „in den letzten Tagen fortgesetzt Vernehmungen von Beamten und anderen Personen stattgefunden“ haben. Wie es heißt, wurde auch Fischer vernommen. Nach Abschluß dieser Vernehmungen verließ er Selbstmord.

Strafantrag gegen Kloeckners Nissen

Der Prokurist der Düsseldorf-Filiale der Commerz- und Privatbank, namens Kloeckner, ein Nisse des bekannten Großindustriellen, hat Betrügereien in Höhe von 100 000 Mark verübt. Die Betrügereien sind auf fehlergeschlagene Spekulationen zurückzuführen. Waren die Spekulationen geglückt, so wollte Kloeckner den Gewinn zusammen mit einem Großkunden teilen. In Anbetracht des Verlustes hat er das Geschäft jedoch als Eigenes der Bank und infolgedessen zu ihren Lasten verbucht. Die Commerz- und Privatbank hat gegen Kloeckner bereits Strafantrag gestellt.

bei Kungtatku im Südwesten von Muzden in der Nähe von Ginnimintu bombardierten. Ferner wird berichtet, daß in der Nähe von Tchangshu nördlich von Muzden japanische Truppen mit Banditen kämpften.

Passiver Widerstand!

Gandhis Rede in Paris

Gandhi, der am Sonnabend, von seinen Anhängern begeistert begrüßt, in Paris ankam, hielt dort noch am gleichen Abend vor der indischen Kolonie einen Vortrag über die jetzt beendete zweite Londoner Indientkonferenz.

Er erklärte, die von ihm in Indien verfolgte Politik des Widerstands auf Gewalt sei, wenn sie von einer Volksmasse durchgeführt werde, das stärkste und wirksamste Kampfmittel und zugleich menschlicher als eine mit Waffen ausgeübte Wucht; denn sie bringe niemandem den Tod.

In bezug auf das Ergebnis seiner Reise nach England erklärte er, er verlasse England zwar mit leeren Händen, glaube aber nicht, daß man alle Hoffnung auf eine baldige Regelung aufgeben müsse. Die Bevölkerung Indiens werde Englands Herrschaft durch ihre Leiden rufen.

Während Gandhis seine Rede von der Ablehnung jeder Gewalt entwickelte, wandte er sich auch an die Frauen, die jede Idee eines neuen Krieges entschlossen bekämpfen müßten.

Der Doktor

Der heftigste Landtagsabgeordnete und Verfasser des Vorheimer Dokumentes, Dr. West, hat gegen den Enthüller dieses Dokumentes, Schäfer, der monatelang Kreisleiter der Nazis in Offenbach war, Strafanzeige wegen unbefugter Fiktion des Dokortitels erhoben.

Kurios. Solange Schäfer mit den Nazis in Irteken lebte, war ihnen sein Dokortitel diplomatisch gut genug. Sie fragten nicht, woher es kam der Färb, noch was sein Name und Art. Aber jetzt, nachdem er mit ihnen zerfallen ist, darf er auch nicht mehr Doktor sein.

Siehst du, Schäfer, was für ein Schaf warst du; wärst du den Nazis treu geblieben — sie hätten dir die Doktorwürde gegönnt bis an dein Lebensende! —

Notizen

Aus einem Großbesitz 300 neue Bauernsiedlungen. Das Kulturrat Köllin wird mit Hilfe der Bauernhof-Siedlungsgesellschaft m. B. G. in Berlin W 10, Rühmuser 10, die Besiedlung von Gütern im Umfang von 13 500 Morgen durchführen, die ehemals dem Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen gehörten. Man denkt daran, 300 neue Bauernsiedlungen zu schaffen. Der Erstellungspreis pro Wirtschaft soll 7000 bis 8000 Mark betragen.

Zeitungsverbot im holländischen Nazi-Hochschulrat. Der Oberpräsident der Provinz Sachsen hat die periodische Druckschrift „Nationalistische Universitätszeitung“ auf zwei Monate verboten. Das Verbot ist erfolgt, weil das Blatt den preußischen Kultusminister böswillig verächtlich gemacht und die Polizei beschimpft und böswillig verächtlich gemacht hat, wodurch die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährdet wurde.

Wieder Nazi-Mörder vor Gericht. Am Freitag, dem 11. Dezember, beginnt vor dem Schwurgericht I in Berlin die Verhandlung gegen die Nationalsozialisten Weder, Hauschke und Kollak, die sich wegen des Mordes an den Berliner Reichsbannerleitern Schneider und Graf zu verantworten haben.

Friemer zum Putschprozeß in Graz eingetroffen und verhaftet. Am Montagvormittag ist Dr. Friemer in Begleitung seines Rechtsanwalts in Graz eingetroffen und hat sich bei der Staatsanwaltschaft gemeldet. Er wurde sofort in Haft genommen und wird zur Stunde vom Staatsanwalt vernommen.

Strafella-Gesetz. Der österreichische Nationalrat hat am Freitag ein sogenanntes Strafella-Gesetz beschlossen. Es bestimmt, daß die Verträge mit dem von der Regierung Vaugoin-Starheimberg ernannten und inzwischen abgesetzten Generaldirektor der Bundesbahnen Strafella und seinen Freunden aufgehoben werden.

Spionage-Arrest in Rom. In Rom wurde im Verlauf eines Prozesses, der sich gegen 30 Slowenen aus der italienischen Grenzprovinz richtete, der Hauptangeklagte zu 20 Jahren Gefängnis verurteilt. 18 Angeklagte erhielten Strafen zwischen 10 und 2 1/2 Jahren Gefängnis. Sämtliche Angeklagten wurden beschuldigt, Spionage gegen den Staat zugunsten einer ausländischen Macht (Jugoslawien) betrieben zu haben.

Attentat und Unattharfti gehen zur Klärungskonferenz. Die sowjetrussische Delegation zur Weltabstufungskonferenz wird aus Attinow, Unattharfti und mehreren andern Delegierten sowie zahlreichen technischen Sachverständigen bestehen.

Staatspräsident in Argentinien wurde General Justo. Die Wahl ist jedoch nur gültig, wenn der Kongreß die Bestimmungen in den Provinzen Buenos Aires und Mendoza, die angefochten werden, nicht annulliert.

Folgen des englischen Schutzzolltarifs. Die Spinnerei und Weberei Hermann Walbur in Friedrichstal bei Gummersbach, die hauptsächlich für England arbeitet, stellt am 7. Dezember mit Genehmigung der Gewerbeaufsichtsbehörde ihren Betrieb ein. In Friedrichstal werden 600 und in Gladbach-Mehrdt 300 Arbeitskräfte erwerbslos. Die BetriebsEinstellung wurde durch die englischen Schutzzollmaßnahmen verursacht.

Vorheim in Ungarn

Die Untersuchung gegen die ungarischen Putschisten ist im wesentlichen abgeschlossen. Gegen 20 der Verhafteten wurde die ordentliche Untersuchungshaft wegen Verbrechens des Aufruhrs und der Verbindung zum gewaltsamen Sturz der Regierung verhängt. Gegen andre werden noch Erhebungen wegen eines Verbrechens des Verrats militärischer Geheimnisse geführt. Die meisten Verhafteten verteidigen sich mit der Behauptung, daß sie im Namen des Kriegsministers Gömbös ein oberster Gendarmenbeamter aufgefunden habe, sich „für den Fall eines kommunistischen Aufstandes“ zur Ergänzung der bewaffneten Macht zur Verfügung zu stellen.

„Für den Fall eines kommunistischen Aufstandes!“ Dieselben verlogen und feigen Verteidigungsphrasen wie bei den Herren von Vorheim.

Der Mandchurei-Konflikt

Die Chinesen haben dem Völkerbundsrat ein Memorandum über die Schaffung einer neutralen Zone um Schinkschau überreicht, in dem sie angesichts der immer neuen Forderungen Japans von ihren bisherigen Zusagen abrücken.

Die japanische Regierung wünscht, daß in der Entschlebung des Völkerbundsrates der Vorschlag, der sich auf die Vollmacht der nach China zu entsendenden Kommission bezieht, abgeändert oder ganz gestrichen wird, da Japan sich nicht damit einverstanden erklären könnte, daß sich die Kommission mit der Räumungsfrage befaßt. Die Japaner verlangen auch erweiterte Befugnisse in bezug auf die Maßnahmen gegen die chinesischen Banditen. Sie wollen nicht nur das Recht zu Polizeiaktionen, sondern zu militärischen Operationen erhalten.

Um der Schwierigkeit, die durch die Forderung Japans in bezug auf die Vollmacht der Kommission entstanden ist, aus dem Wege zu gehen, einigte sich der Völkerbundsrat dahin, diesen Passus aus der Entschlebung herauszunehmen und in etwas genauerer Form in den Kommentar aufzunehmen. Auch die weitere Forderung Japans, die in dem Kommentar vorgelegene Vereinfachung zu Maßnahmen gegen die chinesischen Banditen zu verstärken, wollte der Rat in keiner Weise zulassen. Ein Ratssitzung bemerkte, daß Japan damit festerlich das Recht zu neuen Interventionen gegeben würde. Infolgedessen kam man darüber überein, diesen Passus vollkommen zu streichen. Lord Cecil machte den Vorschlag, daß Japan in einer in der Schlussfugung zu verlesenden Erklärung sich das Recht zu Maßnahmen gegen die chinesischen Banditen vorbehalten.

Die Lösungsmöglichkeiten für die beiden erwähnten Schwierigkeiten sind der japanischen und chinesischen Delegation unterbreitet worden mit der Bitte, dazu Stellung zu nehmen.

Schließlich wurde in der Ratssitzung noch über die Zusammenfassung der Kommission gesprochen. Die Vertreter der kleinen Mächte brachten noch einmal den Wunsch zum Ausdruck, durch einen oder zwei Delegierte in der Kommission vertreten zu sein, so daß diese wahrscheinlich aus sechs oder sieben Mitglieder bestehen wird. Ueber die Beteiligung der kleinen Mächte sollen Japan und China Vorschläge machen. Der Anwesenheit eines deutschen Vertreters in der Kommission ist sowohl von China als auch von Japan zugestimmt worden. In Aussicht genommen ist der frühere Botschafter in Tokio, Dr. Solff, der aber auf die an ihn gerichtete Anfrage noch keine Antwort erteilt hat.

Der chinesische Außenminister Wellington Koo und der chinesische Hauptdelegierte beim Völkerbund Dr. Sze, die am Sonnabend aus Protest gegen die Haltung des Völkerbundsrats im mandchureiischen Konflikt demissioniert hatten, haben ihre Demission am Sonntag zurückgezogen.

Der Rücktritt des chinesischen Hauptdelegierten beim Völkerbund erfolgte nicht zuletzt unter dem Druck der chinesischen Kolonie in Paris.

Japanischer Fliegerangriff

Muzhen, 6. Dezember. Wie berichtet wird, sind ungefähr 300 Chinesen getötet worden, als japanische Flugzeuge Banditen

Hier wirkt **Wald** es macht unempfindlicher gegen Erkältung!



NEUE FILME DER WOCHE

DEULIG KAMMER

Wir zeigen die Vertonung des in der

Beeline

Illustrierten Zeitung erscheinenden Romans:

Ich geh aus und du bleibst da

Ein spritziger, ausgezeichneter Unterhaltungsfilm, der die heutige Wirklichkeit aufleuchtet, nicht ohne jene Substanz, die man Ochs nennt. Eine Allerweltsplauderei im Hinterhaus und Modellsalon, in Bar und Villa und sonstwo.

In den Hauptrollen: **Camilla Horn, Hans Brausewetter, Oskar Sims, Theodor Loos**

Ferner zeigen wir den entzückenden Tonfilmsketch

Zimmer Nr. 17

Gräßlich, lebenswichtig, prickelnd, pikant, das ist die Mischung einer lustigen Angelegenheit.

In den Hauptrollen: **Betty Bird, Otto Wallburg, Fritz Schulz**

Wochenschau — Kulturschau
Kasseneröffnung 4 Uhr.

FÜLI

Ach was — lachen wir trotzdem Sie haben allen Grund zu lachen.

Wir zeigen, d. h. **Siegfried Arno** **Siegfried Arno** **Ralph A. Roberts, Dina Gralla, Luise Englich, Adole Sandbrook, Kurt Vespermann, Maly Delschaft** in dem herrlichen Tonfilm-Lustspiel

Keine Feier ohne Meyer

Ein verblüffender Lustspielstoff von unbeschwerter Heiterkeit. Fern von Tendenz und Problem wirbelt eine prickelnde Handlung vorüber, mit kaislichen Situationen und hinreißenden Verwicklungen.

Siegfried Arno spielt den Heiratsvermittler, Großstadttyp, er vermittelt Ehen, vereint die widerspenstigen Partner, hilft beim Sündenamt und bei der Scheidung — das personalisierte Tempo in allen Lebenslagen.

Ralph Arluer Roberts der richtige gallige Pfeifer der alle fünf Minuten hörbar explodiert. **Und wir lachen trotzdem.**

Luise Englich als Stenotypistin, entzückend doot verträumt. So was von einem häußchen Unglück hat man noch nicht gesehen.

Und wir lachen trotzdem.

Ferner: **Fritz Grünbaum** und **Fritz Servus** in

Das Haus bleibt rein
Tonfilmsketch.
Beginn wochentags 4.30 6.30 8.45 Uhr
Sonntags ab 3 Uhr.

WALHALLA

Das sensationelle Doppel-Programm!

Lissi Arna
Wilhelm Dieterle
Anton Pointner
Karl Ellinger
In dem Tonfilm

Der Schwur des Wallfischjägers Christoph

(Dämon des Meeres)
Ein Film vom Leben der Wallfischfänger mit ihren Abenteuern und Gefahren auf See, ihren Kämpfen mit dem König der Meere, dem Riesenwal.

Spannung von Anfang bis Ende.

Unser zweiter Schlager:

Rin-Tin-Tin
der Liebster aller

In

Der König der Wildnis

Ein Drama aus dem wilden Westen voller ausregender Sensationen, Liebe und Leidenschaft.

Kapelle Fred Bird
Kasseneröffnung 4 Uhr.

PANORAMA

Zwei herrliche Filmwerke in einem Programm

Galgenvögel

Das Schicksal dreier Vagabunden und eines Kindes unter den glühenden Strahlen einer unbarmherzigen Wüstensonne.

Noch nie wurden solche Szenen gedreht — noch nie wurden derartige Bilder gezeigt, die so klar und überzeugend Leben atmen. Der Zuschauer glaubt bei diesem Werk selbst in der heißen unbeweglichen Luft der kalifornischen Wüste zu atmen.

Liane Hald
Hans Albers
in

Der goldene Abgrund

Schiffbrüchige des Lebens

Ein ganz starker Film, der mit seinen vielen hochdramatischen Momenten und spannenden Situationen beste Unterhaltung bietet.

Beginn wochentags 5 Uhr,
Sonntags ab 3 Uhr.

Die herrliche Welt der Alpen

In den Hauptrollen:

Marie Solvig, Otto Wallburg, Theo Shall, Trude Berliner u. a.
Hierzu:

Ein glänzendes Kabarett-Programm

Max Ehrlich, Mary Wigman, Maria Ney, Accordon Harmonisten, Heidi Eisler, Hans Breitensteller

Kapelle Fred Bird
Kasseneröffnung 4 Uhr.

KAMERA

Kulturfilmbühne im Zirkus

Wir zeigen bis einschließlich Montag den größten Film mit

Belle Bennet
und
Emil Jannings
Der Weg allen Fleisches

Regie: **Viktor Fleming**
Anfang 6.30 und 8.45 Uhr
Ehrenkarten haben Gültigkeit!

Mittwoch, den 9., Donnerstag, den 10.,
Freitag, den 11. Dez., nachm. 4.15 Uhr

Schneewittchen

Ein entzückender Märchenfilm nach der Erzählung der Gebrüder Grimm

Kinder 30 Pf., Erwachsene 60 Pf.
Das Kino ist gut geheizt.

Weihnachtsbescherung

für die Besucher der „Kamera“

Auf jede gekaufte Eintrittskarte (2 Schülerkarten = 1 Vollkarte) verbleiben wir zu unserer Weihnachtslotterie ein Gratislos.

Aus einer Konkursmasse
Auto Konigsdorf, Bild 2 u. 3 Pf. Blauen 10, 15 u. 20 Pf. mit 20 Pros. Rabatt. Wette wäsche, Gürtel, Taschen usw. zu Spottpreis. Preis, **Simon, jetzt Schneewittchen, 9, 20.**

Achten Sie auf unsere Ankündigungen im Rundfunk Dienstags mittag 1 Uhr

Sämtliche Tonfilm-Schlager
auf der bekannten Kristall-Schallplatte
Mark 1.80
stets bei uns erhältlich
Müller's Sprechmaschinenhaus Tur Apstelstr. 6

Sofort zu vermieten

In dem wunderbar gelegenen Luftkurort **Blankenburg/ Harz**: Wohnungen bestehend aus Stube, Kammer, Küche, Bad, Keller und Bodenraum für Mk. 30,- monatlich Miete. Stube, 2 Kammern, Küche, Bad, Keller und Bodenraum für Mk. 40,- bis 45,- monatlich Miete. Auskunft erteilt die

Baugenossenschaft
für den Kreis Blankenburg / Harz.

Hildesheimer Molkereibutter
Irish Cream **1.28** vorzügliche Qualität
Verkaufsstelle für Magdeburg:
Willy Walter — Wiwa, Hasselbachstr. 5

Spielt in der Arbeiterwohlfahrtslotterie
1 9 3 1

Der minimale Einsatz von nur 50 Pfennig für das Los sichert jedem

Die denkbar größten Gewinnchancen.

Altmattale Altpapier
Felle aller Art
kauft wieder
Buchhaker
Zachokstraße 20
— Ruf 22391. —

Motorrad
mögl. steuerfrei, kauft
Volgt, Pionierstraße 19
Gefährten, leicht,
a. St. Stoffelbetende,
Mod. u. Blasen bis auf
Gepäckträger, 9, 11, 12, 1.

Gänsefedern
mit allen Daunen, füllfertig, 2mal gewaschen.
Lösche
Katharinenstraße
Direkt-Galvesteile 1, 2, 10
und Respekt,
Rothenberger Str. 108
Einsie 3, Galvesteile
Stevordior.

Herde, Ofen, Gruden
apothbillig
GIESAU
Petersstraße 20

geb. Esatitz, u. B. W. W.
Fernerstr. 1, Sophienstr. 15

Zemlin & Co.
Rote-Krohnstraße 38
nahe d. Katharinenkirche
Farnet Norden 24 488
empfehlen sich für

Ungeziefer-Vertilgung
durch Gift, Basillen
und Vergasung

Radio Reg. 24 St.
u. Lautspr.,
sehr billige Gelegen-
heit, verkauft **Holler**,
Rollenhagenstr. 4, 6.

Stadttheater
Montag, 7. Dezember
20 bis 22.30 Uhr
Sof. 1. 29. u. 2.
Gruppe C

Der Evangelist
Musikalisch. Schauspiel
von **Stenzl**

Dienstag, 8. Dezember
20 bis 22.30 Uhr
Preisgr. D 1. Abend

Die einsame Tat
Ein Stück
um d. Studentenband
von **E. Graff**

Zentraltheater
Montag, 7. Dezember
20.15 Uhr
20. 3. und 5. Abend
Gruppen A, B, C

Florian Geyer
v. **Gerhart Hauptmann**
Dienstag, 8. Dezember
20.15 Uhr
zum letzten Male
Der Graf von Luxemburg
Operette von **Lejart**

Großhandelspreise für Private

Schweizer Werke
Echt Silber, 800 gestempelt 5.—
Gold-Doppel, 5 Jahre Garant 6.—
Echt Gold, 885 gestempelt 9.50

Herren-Armband Uhren
Echt Silber, 800 gestempelt 6.50
Deutsche Taschenuhr, Anker 2.—
Taschenuhr, echt Silber, 800 7.50

Ferner vorzüglich geprüfte
Qualitäts-Marken-Uhren
Mutha und Mugea-Präzision

Vorteile bis 30%
300 Muster 15—250 Mark
Katalog gratis
Für jede Uhr schriftl. Garantie

Uhrenhaus Präzision
Verband G. m. b. H.
Magdeburg, Breiter Weg 38

Verkaufsstellen:
Leipzig, Neumarkt 24
Halle a. d. S., Gr. Ulrichstraße 63
Dresden, Amalienstraße 13
Hannover, Bahnhofstraße 6/7
Breslau, Schweißdritzer Str. 54
Direktor Versand an Private!

285 MARK

Der große Einheitspreis ermöglicht auch Ihnen den Bücherkauf

Es erschienen 1930 neu:

Franz Werfel Verdi, der Roman der Oper
Jacob Wassermann Das Gänsewägenroman
Joseph Voebel Knauts Gesundheitsregeln
medizinisches Hausbuch mit vielen Stich-
wörtern.
**Magin Wolff Das Leben des Altm. Cam-
pagn, das Epos des russischen Menschen.**
Franz Ertel Die Verbannten, Roman
einer Weichwilerlebe.
Von Feindwanger Die häßliche Herzogin
historischer Roman.
Ferdinand Olfendoffk Lenin, ein Stück
russischer Geschichte.
Paul Keller Der Sohn der Sagar, Marie
Gretsch, Romane des bekannten hie-
sigen Dichters
Dr. Th. Warthaus Das neue deutsche Wörter-
buch, Nechschreibung und Wortklärung
Vergleich Fremdwörterbuch. Neubearbeitet
von Hammer und Quenzel.

Buchhandlung Volksstimme

285 MARK

Tauben- u. Hühnerfutter 1 Pfd. 1.15
10 Pfd. 10.50
Nur bei: **Willy Walter-Wiwa, Hasselbachstr. 5**

Zum Winteranfang und vor Weihnachten

hat die deutsche Geschäftswelt berechnete Hoffnungen auf ein besseres Geschäft. Der Winter fordert gebieterisch für alle Bedürfnisse des täglichen Lebens Neuanschaffungen. Es kann dem Geschäftsmann nicht gleichgültig sein, wo dieser vorhandene Bedarf gedeckt wird. Er muß sich darum bemühen, das kaufwillige Publikum in sein Geschäft zu bringen. Er muß beweisen, wie leistungsfähig er ist und was er zu bieten vermag. Die Chance der Wintereinkäufe muß er ausnutzen, er muß aber auch den Bedarf zu erhöhen suchen. Genau so ist es mit dem Weihnachtsgeschäft. Wer hier daran teilhaben will, der muß rechtzeitig den Käuferinnen und Käufern sagen, was er zu bieten hat. Auf die rechtzeitige und intensive Propaganda muß diesmal besonderer Wert gelegt werden. Niemand soll glauben, daß es genügt, wenige Tage vor Weihnachten einmal ein kleines Angebot zu machen. Deshalb muß die Propaganda lange Zeit vor Weihnachten zielbewußt und großzügig einsetzen. Hören auch Sie unseren Ruf:

Hier inserieren!

Unsere Inseraten-Annahmestelle steht Ihnen jederzeit mit Rat und Tat zur Verfügung. Lassen Sie sich vom Reklamefachmann beraten. Er wird Ihnen sagen, wie Sie am besten den Zeitungsraum, den Sie bei uns benutzen wollen, anwenden. Die Beeinflussung der Kundschaft ist heute zu einer Kunst geworden. Es ist aber eine Kunst, die zur Wirtschaft gehört, wie die Käuferinnen und der Käufer selbst. Die sozialdemokratische Presse kann sich von jeher darauf berufen, mit ihrem Leserkreis in engster Gemeinschaft zu leben — diese Gemeinschaft wirkt sich auch aus bei unseren Inserenten. Unsere Leserinnen und Leser lassen sich gern von ihrer Zeitung beraten, selbstverständlich benutzen sie auch unseren Inseratenteil als Wegweiser. Lassen Sie sich als Geschäftsmann bei uns beraten, es wird nur zu Ihrem Vorteil sein. In unserer eigenen Inseraten-Annahmestelle stehen Fachmänner zur Verfügung, die die Kunst der Reklame im Interesse der Wirtschaft, im Interesse der Geschäftswelt und vor allem im Interesse der Kundschaft selbst anzuwenden verstehen und gern an den Problemen der Wirtschaft mitarbeiten. Amerika und England, diese großen Länder der großen Reklame, haben längst erkannt, daß die Zeitungsanzeige genau so wichtig ist wie das Produkt selbst, das verkauft werden soll. Auch in Deutschland bricht sich diese Erkenntnis Bahn. Erst die Ausgaben für die Reklame sichern den Gewinn. Winteranfang und Weihnachtsgeschäft bieten eine Chance, die niemand ungenutzt vorübergehen lassen darf. Sie in dieser Zeit nicht benutzen, heißt wirtschaftlicher Selbstmord!

Sichern Sie sich die Kaufkraft zur Belegung des Geschäfts und der Wirtschaft!

Rundfunk

Programm der Sender Berlin und Magdeburg.

Dienstag, 8. Dezember.

15.20: Martha Grohe: Die Frau als Hüterin der Tradition.
15.40: Regattakapitän a. D. Borchhammer: Zum Gedenktage der Gelächter bei den Falklandinseln.
16.05: Gertraud Dirrigl: Klavierkonzerte.
16.30: Kinderlektüre.
16.50: Bücherstunde: Kunst.
17.00: Dr. Osborn: Von der bildenden Kunst.
17.10: Unterhaltungsmusik der Kapelle Sja Bischoff.
17.55: Dr. Engelhardt: Was ist Weltkultur?
18.20: Dr. Pohl: Sozialpolitische Umwälzung.
18.45: A. Wolfenstein liest eigene Dichtungen.
19.10: Stimme zum Tag.
19.20: Langabend, Kapelle Gerhard Hoffmann, E. Selgar (Tenor).
21.30: Tages- und Sportnachrichten.
21.40: W. A. Mozart, Funtorfelder, Am Flügel: A. Borowits.
22.15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.

Deutsche Welle: Dienstag, 8. Dezember.
11.30: Oberlandwirtschaftsrat Linde: Vorgehen für praktische Landwirte.
14.45: Kinderstunde: Märchen und Geschichten.
15.10: Wäckerstunde.
15.45: Frauenstunde: Künstlerische Handarbeiten.
16.30: Leipzig: Nachmittagskonzert.
17.30: Prof. Dr. Meisinger: Wusstt in der Einheit der Kunst.
18.00: Dr. Dülberg: Neue Bücher über Frankreich.
18.30: Prof. Dr. Müller: Wirtschaftskrise und Wirtschaftspolitik in Vergangenheit und Gegenwart.
19.00: Englisch für Fortgeschrittene.
19.30: Volksmusik, Ausf.: Deutscher Konzertina- u. Bandontenbund.
20.15: Prof. Dr. Grener, Prof. Dr. Frankenberg, Prof. Graf Dürckheim: Die humanistische Idee und die geistige Lage der Gegenwart.
21.00: Tages- und Sportnachrichten.
21.15: Aus berühmten Operetten, Leipziger Sinfonieorchester. E-
llien: (Ely Rogham (Soprano), J. Haffner (Tenor).
22.15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.30: Instrumental-Kabarett.

Ein neuer Wunderdoktor meldet sich



In Preßbühl, einem kleinen Dorf in der Nähe von...

Das Bild zeigt das Häuschen des Wunderdoktors mit den vielen Kraftwagen, die aus allen Gegenden herkommen.

Das Mordrätsel von Echt

Eine vierte Leiche im Walde aufgefunden

Die dreifache Mordtat im Walde von Butbroek, die im deutsch-holländischen Grenzgebiet...

Die holländische Gendarmerie hat in der Nähe der Grube, in der die drei Opfer des schrecklichen Mordmordes...

Roebroek, der auf deutschem Gebiet wohnte, war seinerzeit mit seinem Fahrrad in die Wäldungen gefahren...

Bereits damals tauchten Gerüchte auf, daß Roebroek wahrscheinlich niedergeschossen und im Walde verscharrt worden sei.

Sechs Tote bei einer Bergwerksexplosion

In dem Kohlenbergwerk Lonia bei Petroschano (Rumänien) ereignete sich infolge einer Explosion ein schweres Grubenunglück.

Die Rettungsarbeiten, die sich infolge der ausströmenden Gase äußerst schwierig gestalten, dauern an.

Acht Jahre Zuchthaus wegen zweifachen Totschlags

Das Frankfurter (Ober) Schwurgericht, das um die Kosten des Verfahrens zu ermäßigen, in einem Gasthaus in...

Der Angeklagte Werner hatte, wie seinerzeit berichtet, im Verlauf einer Auseinandersetzung mit seinen Geschwister, den...

Föhn in Bayern...

Schwere Föhnstürme, die in den beiden vergangenen Nächten, namentlich über Südbayern, dahinstraukten, richteten in...

Viele Bäume wurden entlaubt, Dachziegel, Windläden und Säue wurden weggerissen und weit fortgetragen.

Auch aus dem Salzburger Lande kommen Nachrichten von schweren Sturmchäden.

Schneefürne in Rumänien.

Ueber Bukarest ist ein dreitägiger Schneesturm hinweggegangen, der fast den gesamten Verkehr unterbunden hat.

Aus der Provinz werden Schneebertreibungen bis zu drei Meter gemeldet.

Freitod in den Flammen

In der medienburgischen Ortschaft Kneese bei Bad Sülze ereignete sich ein schweres Brandunglück.

Die Ehefrau des Hofbesizers wurde in verfohltem Zustand bei den Aufräumungsarbeiten als Leiche aus den Trümmern hervorgeholt.

Vielfach wird vermutet, daß die mitverbannte Frau Borgwardt das Feuer angelegt und sich selbst in die Flammen gestürzt hat.

Moskauer Erbsen-Kirche in die Luft gesprengt

Die Erbsenkirche in Moskau ist mit Dynamit in die Luft gesprengt worden.

An der Stelle der Kathedrale, die eins der bedeutendsten Baumwerke Rußlands ist, soll das Sowjet-Kongreßgebäude errichtet werden.

Im Kesselhaus verbrannt

Im Betrieb der Berliner Rindbrauerei in der Wichtenberger Straße in Weiskensee ereignete sich ein entsetzlicher Unfall, bei dem ein junger Arbeiter den Tod fand.

Im Kesselhaus war der 26 Jahre alte Kohlenzieher Gustav Gehhardt mit dem Wankern von Kohlen beschäftigt.

Gehhardt, der am ganzen Körper schwere Verbrühungen und Brandwunden erlitten hatte, schleppte sich mit letzter Kraft zum Fenster und ließ sich in die Tiefe fallen.

elenden Arbeitskollegen wurde der verunglückte Arbeiter im bewußtlosen Zustand ins Weiskenseer Krankenhaus gebracht, wo er gleich nach der Einlieferung starb.

Der Wiener Geburtenrückgang. Auf Grund der letzten statistischen Ermittlungen dürfte sich die Zahl der Geburten in Wien für das Jahr 1931 auf ungefähr 17 000 belaufen.

Eine Schiffsladung Alkohol beschlagnahmt. Die New Yorker Prohibitionsbehörden haben eine ganze Schiffsladung Alkohol im Werte von vier Millionen Mark beschlagnahmt.

Wie wird das Wetter am Dienstag?



Es wird etwas kälter.

Mitteldeutschland ist nun wieder ganz in den Bereich polarer Luftmassen aufgenommen. Sie entstammen allerdings nicht unmittelbar dem Polargebiet, sondern haben schon längere Zeit in mittleren Breiten geweltet.

Aussichten: Abflauende südwestliche bis südliche Winde, allmählich aufheiternd, Temperatur am Tage etwas über Null, nachts vielfach leichter Frost.

Wasserstände

Table with columns for location, water level change, and date. Includes locations like Nürnberg, Regensburg, and others.

Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.

Bei schlechtem Mundgeruch häufig gurgeln mit dem guten Chlorodont-Mundwasser.

Aufsuche in Kraneberg

Roman einer Zuchthausrevolte von Werner Schöff. Copyright by Wilhelm Goldmann Verlag, G. m. b. H., Leipzig.

„Na, einer wird's wohl gemerkt sein“, meinte Walke. „Ich nicht... ich wahrhaftig nicht.“

„Was gib's denn da, Niekwein“, kam es von der Tür her, wo der Aufseher aufgetaucht war.

„Ja... gewiß, Herr Oberwachmeister, ich muß immer davon reden“, gab der Schwindsüchtige zu.

Der Beamte suchte die Achseln. „Gehen Sie jetzt, Walke, und lassen Sie sich Wäsche und Anstaltskleidung geben.“

Walke hörte ihn dann auf Niekwein einsprechen. Er vermochte aber nicht zu verstehen, was er dem langschlenkigen Menschen vorwarf.

Ein paar Minuten danach hatte er die feste, grobkörnige Wäsche angelegt, die schweren, in der Anstalt selbst geschusterten Stiefel und die braune Hose mit der gleichfarbigen Jacke.

nougiezig vor, aber von Anfang an hatte er zu dem Arzte großes Zutrauen.

Wesentlich sachlicher verfuhr der Arbeitsinspektor. Der forschte nur nach den Sachkenntnissen des Strafgefangenen.

Nach einem lernte Walke kennen, der gefiel ihm. Das war der Lehrer der Anstalt, Waldemar Wiese, ein stiller, blasser Mann.

„Sie können vom ersten Tag an wöchentlich ein Buch anfordern“, sagte er, während sein Blick in dem Gesicht des neuen...

„Das gibt sich bald. Und wie steht es sonst mit Ihrer Bildung? Können Sie gut und leserlich schreiben?“

„Ja... nicht sehr schön. Das macht meine schwere Hand. Aber lernen möchte ich es gern.“

„Ich werde mit dem Herrn Direktor sprechen. Jeden Winter habe ich ein paar Leute, die ich Sonntag vormittag unterrichte.“

„Damit war der Weg durch die Büros zu Ende, und Bruno Walke gehörte nun zur Belegschaft der Anstalt.“

Eine Stunde später marschierte er mit einem der Aufseher die Treppen hinauf bis in die zweite Galerie eines der Gebäude, an der Belle an Belle lag.

An einem Knotenpunkt, an dem in jeder Etage die Korridore und Galerien strahlenförmig zusammenhiefen, sah vor einem Tischchen ein Beamter, der sich mit einem Blicke davon überzeugen konnte, ob in seinem Revier etwas vorgeing.

Walke hörte ihn dann auf Niekwein einsprechen. Er vermochte aber nicht zu verstehen, was er dem langschlenkigen Menschen vorwarf.

Ganz durchschaute es Bruno Walke anfangs natürlich nicht. Aber nach und nach bekam er von dieser Gewissenhaftigkeit einen Begriff, als er von andern Insassen der Anstalt Näheres hörte.

Die Zellen waren jetzt fast durchweg leer. Es war Arbeitszeit. Die Methode, nach der Kraneberg geleitet wurde, ließ selbst den Lebenslänglichen nur ein paar Tage Mühe, sich in der Zelle einzugewöhnen; sobald wie möglich bekamen die Leute etwas zu tun.

Als Bruno Walke den Raum betrat, zwischen dessen vier Wänden er nun leben sollte, war er überrascht. Ein langgestrecktes, helles Zimmer, ein Fenster ohne Gitter, wenigstens ohne sichtbare Gitter.

Nachts in der Nacht der Tür war ein Waschbecken mit fließendem Wasser, gegen das Fenster zu standen ein Tischchen, ein Stuhl, darüber ein Wandschränkchen zur Aufnahme von Kleinigkeiten.

Der Aufseher hielt dem Neugekommenen einen kurzen Vortrag über seine Pflichten und Rechte. Er machte ihn auf den gerippten Körper der Zentralheizung aufmerksam, zeigte ihm, wie er sie regulieren konnte.

„Darf ich das Fenster aufmachen?“ fragte Walke zuerst. „Ganz wie Sie wollen. In der zweiten Stufe haben Sie dann ein Fenster, durch das Sie mehr sehen können.“

Wenn der Weizen ruft ...

Von Carl Moeller.

John Macintosh griff in die Gefäßtasche seiner ausgefrachten Sackhose, um erneut die Existenz seiner zehn Dollar festzustellen. Oh, man konnte nicht wissen, was sich in dieser verfluchten bösen Zeit alles in den verräucherten pool rooms herumdrückte. Nur aus Vorsicht nahm er den fettigen, beschwipsten Schein und steckte ihn in den leinenen Beutel auf seiner Brust, in dem auch die Einwandlungspapiere lagen.

Vor drei Monaten war John aus der großen Stadt am Stillen Ozean in dieses Tal der Rocky Mountains gekommen. Und das war ein Winter gemessen vorher, wie er noch keinen in Kanada erlebt hatte. Hunderte umlagerten Tag für Tag die Arbeitsvermittlungsstellen, doch immer wieder starrte sie das gleiche Schild an der Tür an: „No workers wanted“ (Es werden keine Arbeiter gebraucht). Und dann begann die Jagd nach dem täglichen Brot und um eine schmuckige Schlafstelle in den Höhlen der Seemannshäuser und Logierkneipen. Stundenlanges Anstehen an der städtischen soup line um eine Tasse schwarzer Brühe, die sich Kaffee nannte, und ein Stück trocknen Brots. Dann schnell zur Heilsarmee, wo es nach vielem Beten und Singen eine dünne Suppe gab, mit dem Hinweis, daß Gott keinen Menschen verhungern lasse.

Damals war die Erregung hochgegangen. Die Bürger hatten eine Miliz gegründet, um Unruhen zu unterdrücken. Aber immer wieder bildeten sich Gruppen arbeitsloser Männer, die auf der Straße die Passanten anhielten und sie nicht eher durchließen, bis sie ein paar Cents herausrückten, mit denen man sich wenigstens für die Nacht ein Dach über dem Kopfe mieten konnte. Und wenn eine Frau beim Betteln an der Tür eine kleine Hausarbeit zu vergeben hatte, für die es einen halben Dollar gab, so rechnete man das schon für einen Glücksfall, von dem man eine halbe Woche leben konnte.

Solche Zeiten wollte John nicht noch einmal erleben. Deshalb hatte er sich im Frühjahr auf einen Frachtzug geschwungen und war in diese Farmgegend gefahren. Wenn auch in der Stadt die Fabriken stilllagen, das konnte er bestehen; es waren eben keine Käufer da. Aber draußen auf dem Lande mußte es doch noch Arbeit geben. Aber auch hier hatte er es nicht viel besser getroffen. Immerhin hatte ihm ein mitleidiger Farmer erlaubt, in seiner Bretterbude auf der Plantage zu schlafen, und ab und zu gab es auch mal einen Tag Gelegenheitsarbeit. Mit eiserner Energie hatte John die so spärlich verdienten Cents zusammengespart, und weil er fast nur von den Früchten lebte, die ihm die Farmer schenkten, hatte er jetzt endlich 12 1/2 Dollar beisammen. Ein Kapital für einen amerikanischen Arbeiter, der „broke“ ist.

Dieses Ereignis zu feiern, war John heute in den Salons des dicken Griechen gegangen. Er hatte vorher eine umfangreiche Mahlzeit zu sich genommen und sie nun mit ein paar Gläsern Bier hinuntergeschluckt, weil er fürchtete, sein Magen würde sonst diese ungewohnte Kost nicht vertragen. Zugleich aber wollte er bei den durchkommenden Tramps und Wanderarbeitern etwas über die Aussichten in der Prarie hören. Tatsächlich war die Lage in den Weizenprovinzen fast der einzige Gesprächsstoff der anwesenden zerlumpten und nicht gerade vertrauenswürdig aussehenden Gesellen.

Da kamte ein neu eingetretener Zumper, der gerade von dem nach Westen gehenden Güterzug gekommen war, um sich am Pazifischen Ozean anheuern zu lassen, eine Zeitung aus und sagte: „Well, Boys, für ein Nachtlager bringe ich euch die neuesten Nachrichten aus der Prarie!“ Durch eine Sammlung war schnell ein halber Dollar eingebracht, und nun hörten die Arbeiter die Mitteilung, von der ihr Leben

für den nächsten langen Winter abhing. Es stand günstig für sie. Wegen der schlechten Wetterausichten sollten die schlagungsweise notwendigen Hilfskräfte — 8000 Mann — sämtlich aus den Westprovinzen geholt werden, während der weite Osten leer ausging. „Das ist ein Glück, was?“ beglückwünschten sie sich gegenseitig, ohne an die vielen Tausende zu denken, die ebenso hungrig auf der andern Seite saßen.

Am nächsten Morgen begann der Ansturm auf das Arbeitsbüro, um einen Berechtigungsschein für eine Garvester- (Erntearbeiter-) Fahrkarte zu bekommen. Tatsächlich wurde ein Teil sofort abgefordert, die sich gleich über den See nach der Hauptlinie der Kontinentalbahn begeben sollten, um dort den ersten Garvester-Train abzuwarten. Unter ihnen war auch John Macintosh, der die ganze Nacht vor der Tür verbracht hatte, um ja der erste zu sein. In Kamloops mußten sie noch zwei Tage auf dem Bahnhof warten, bis der Sonderzug ankam. Die langen Kolonistenwagen waren schon überfüllt. Selbst auf den Dächern saßen einige, die diese Art des Reisens jedem bequemen Sitz vorzogen. Aber von Bequemlichkeit war hier bei der Massenabfertigung, an der die Eisenbahngesellschaft wegen der Ermäßigung des Fahrpreises wenig verdiente, überhaupt keine Rede. Die einzigen freien Plätze waren noch auf den Gepäckbreitern.

Von der Schönheit dieser Strecke der Canadian National Railway quer durch die Rocky Mountains sahen die Insassen des Zuges nur wenig. Ihnen steckten die bevorstehende Arbeit und der lockende Verdienst in den Knochen. Nur einmal, als der Mount Robson seinen über 4000 Meter hohen Eisgipfel zeigte, konzentrierte sich die Aufmerksamkeit nach außen. Sonst war allen der Betrieb in den langen Gängen des Wagens viel interessanter. Da wurden unheimliche Abenteuererzählungen erzählt, Erfahrungen ausgetauscht und Wetten abgeschlossen. So kam auch unser John Macintosh mit einem Amerikaner aus den Vereinigten Staaten, dem das Krampeln aus den Augen bligte, in einen Streit über die Frage, bei welcher Geschwindigkeit man noch vom Zuge herunterpringen konnte. Schließlich sollten sie beide in übermühter Weise ihre Fähigkeiten an den Stationen praktisch vorführen. Keiner wollte dem andern eine Blöße zeigen, und so sprangen sie bei immer gefährlicheren Fahrgeschwindigkeiten ab. Die Schaffner schüttelten die Köpfe und warnten sie, aber weiter klümmerten sie sich nicht um das Treiben der Perle, denn sie waren ja für deren Leben nicht verantwortlich. Die Menge der aus den Fenstern Zuschauenden aber grölte bei jeder neuen Leistung. Bald blutete sie beide von den Wunden, die sie sich beim Stürzen zugezogen hatten. Doch als sich John schließlich in verbissenem Troste sogar den Arm ausstreckte, wurden die Unnachgiebigen mit Zwang zurückgehalten. „Ihr wollt doch nicht schon hier draufgehen, sondern noch eure Dollars bei den Farmern holen und hinterher bei den Weibern in der Stadt ein paar lustige Wochen verleben. Später könnt ihr ruhig irgendwo in einem Asyl der Stadt abkraxen“, meinte grinsend ein alter Graubart, und sie mußten sich zur Eingung die Hände schütteln.

Dann kam plötzlich die Ebene. Erst Weiden und große Viehtranchen und schließlich die unübersehbaren Felder der Prarie mit ihren verstreuten Farmhäusern. Immer kleiner wurde die Zahl der Uebrigbleibenden. Je nach der Angabe des Ortes auf den Scheinen des Arbeitsamtes zerstreuten sich die Arbeiter ungekannt, wie sie gekommen waren.

Der Weizen wartet auf sie. Ueber Nacht können Schneestürme kommen, und dann ist die Ernte verloren. So wird bei unentschiedener Arbeit in kurzer Zeit relativ viel verdient, aber dahinter lauert ein langer, arbeitsloser Winter mit neuem Hunger und Elend.

dreht. Dann geht es mit dem Fang anstatt nach Hause nach Reykjavik. Das ist Islands Hauptstadt und vielleicht ein ganz schönes Städtchen, wenn man dort nicht gerade als beschlagener Fischerdampfer einlaufen muß. Aber Fang, Meß und Patent verlieren und außerdem noch 20 000 Kronen bezahlen müssen, das kann einem das schönste Städtchen verleben. Nein, Jan Griep ist wirklich ein Seeräuber.

Gewiß, wenn man unter Island liegt mit ein paar Fieberfranken an Bord, und der olle ehrlische „Pieten“, Deutschlands Fischereikreuzer, läßt sich sehen mit seinem Arzt an Bord, dann läßt man sich's schon eher gefallen. Oder man treibt mit Gavarie und der Islander kommt zufällig, schleppt einen ab oder funkt nach Hilfe — besten Dank! Manchmal hat Jan Griep auch jugendlichen Geburtstag. Manchmal, wenn kein einziger Krutter unter Land ist und ein einzelner Dampfer schüchtern am letzten Tage seiner Reise unter Land die Fische wegzuholen sich anschickt, die er in den neun Tagen auf hoher See nicht kriegen konnte, packt sogar Jan Griep ein menschliches Röhren. Langsam, ganz langsam zieht er heran, läßt es zu, daß der Dampfer abdreht, umkreist ihn wie ein Inrunder, aber jatter Hund und — fährt weiter, wenn der Dampfer das Land im See und seine Karte zur See hinaus genommen hat. Eine Viertelstunde lang, bis der hochgraue Kreuzer endgültig seinen Patronenkurs wieder aufnimmt, und dann ein Aufatmen: diesmal sehen wir dich nicht, Reykjavik!

Zugestanden, auch Jan Griep, der größte Seeräuber aller Zeiten, kann ganz menschlich sein. Und eigentlich tut er doch nur seine Pflicht. Und ist nicht nur Seepolizist, sondern auch Arzt, Rettungsdampfer, hilft mit Proviant aus, gibt die Position, wenn man sie im Nebel verloren hat. Eigentlich, eigentlich sollte Deutschland statt der überflüssigen Kanzerkreuzer ein paar bessere Fischereikreuzer bauen, für die deutschen Fischdampfer, die unter Island, im Weißen Meer und im Polarmeer, um die Wareninsel einjam und verlassen ohne Funz und fast ohne Rettungsgerät bei Wind und Wetter fischen. Laufende von Seemeilen entfernt von jedem Arzt, unter unwirtlicher, klippiger und gleichstarrerender Kräfte. Fischereikreuzer, die nicht „Jan Griep“, sondern „Jan Help“ sind.

Neues aus Hollywood

Sensation! Sensation!
Hollywood schenkt der Welt eine neue Attraktion.
Etwas Unerhörtes, Nie-Da-Gewesenes.
Eine neue Kunst. Und ein neues business:
Den duftenden Film!

Mit Hilfe von äußerst sinnreich konstruierten Apparaten (durch sechshundert Patente geschützt in sämtlichen Staaten) werden die chemischen Reize, um die es sich handelt, in elektromagnetische Energien umgesetzt, in solcher Gestalt dem imprägnierten Filmband eingeprägt, und bei der Vorführung in Geruchseindrücke zurückverwandelt. Jetzt duftet:

eine Waldszene nach würzigem Grün,
eine Autoszene nach Öl und Benzin,
eine Partyszene nach Moder und Ketten,
eine Schlafszene nach frisch überzogenen Betten,
eine Stiebszene nach schwüler Grotte,
eine Urwaldszene nach Wetter und Grotte,
eine Waidweibszene nach feinen Leuten ...

Kurz:
Den Duftregisseuren bieten sich ungeahnte Möglichkeiten einer aufs äußerste verfeinerten Duftregie, um die vollkommenste Illusion der Wirklichkeit zu erreichen. Doch nicht nur Milieu und Kompartee — nein, auch die Stars müssen sich bequemem, der jeweiligen Situation entsprechende Düfte zu verströmen. Zum Star prädestiniert nun nicht nur das Gesicht, nicht mehr nur Stimme und Figur:
Es kommt auch darauf an, wie einer riecht!
Jetzt erst entwickelt sich der Star zur Vollnatur, und aus Geruch, Stimmlang und Gliederpiel wird erst der richtige sex appeal.

Der duftende Film ist der dernier cri, das Nonplusultra der Kinematographie. Film und Wirklichkeit sind fortan nicht mehr zu unterscheiden. Der Duftfilm ist das Gesamtkunstwerk aller Künste und Künste!

G. a. e.

Bücherchau

Meyers Volks-Atlas, 34 sechsfarbige Haupt- und 52 Nebenkarten. Register mit rund 80 000 Namen. In Ganzleinen gebunden 6,90 Mark. Verlag Bibliographisches Institut W.G., Leipzig. Dieses neue Kartenwerk enthält bei erstaunlicher Billigkeit des Preises brauchbare große Karten (bis zum Format von 44x26 Zentimeter) in hervorragendem Marmorfarbendruck und großer Lesbarkeit nach dem neuesten Stand der politischen Aufteilung der Erdoberflächen. Jeder interessierte Zeitungsläser, der sich bei der Schilderung von Ereignissen im In- und Ausland auch davon überzeugen will, wo in der Welt das passiert ist, was ihm die Zeitung berichtet, der greife zu Meyers Volks-Atlas: dieses handliche geographische Nachschlagewerk informiert schnell und verständlich. Dazu trägt auch das Verzeichnis fremdsprachlicher geographischer Bezeichnungen mit ihrer Verdeutschung wesentlich bei. Es ist dem umfangreichen alphabetischen Namenverzeichnis beigegeben, welches jeden Namen auf den Karten leicht finden läßt. Das Bibliographische Institut fördert mit diesem vorzüglichen Atlas das Interesse an der Aneignung ortskundlichen Wissens im werktätigen Volke, das leider noch sehr viel zu wünschen übrig läßt. Das wirklich preiswerte Kartenbuch sollte sich jede Familie anschaffen, die es noch möglich machen kann. Es wird gute Dienste leisten.

Besetzungstabelle für die Reichsbeamten und Landes- und Kommunalbeamten Preußens mit den Gehaltsstufungen am 1. Februar und 1. Juli 1931 nach dem Stande vom 1. Oktober und 1. November 1931 zum Wahlen der monatlichen Gehaltsbezüge für alle Besoldungsgruppen und Ortsklassen hat H. Woorberg, Stuttgart, im Selbstverlag für 90 Pfennig herausgegeben.

Heimat-Kalender für die Würde 1932 mit 80 Textbeilagen und 40 Zeichnungen. Verlag August Kopfer, Wurg bei Magdeburg. Preis 60 Pfennig. Das Bild der Heimat in Wort und Zeichnung enthält dieses Jahrbuch in guter Darstellung von Land und Leuten durch heimische Künstler.

„Ein Volk sagt an“. Preis 1,20 Mark. Verlag Sch. u. Ko., Wien, Graben 29. Die auf Grund eines Preisaußerschreibens der Wiener Parteizeitung „Das Kleine Blatt“ zustande gekommene Schrift, gibt zum erstenmal das Kriegserlebnis der großen Masse, so daß dies eigentlich das erste wahre Antikriegsbuch ist.

Der brennende Baum. Von Gustav Freytag. Große Schöne Sammlung von Werken zeitgenössischer Schriftsteller, Band 189. Gebunden 3 Mark, gebunden in Ganzleinen 4,50 Mark. G. Grote, Berlin. — Mitten in dem Drama des dreißigjährigen Krieges, dessen verberliche Fäden auch in die Stille der Bismarcker Jahre getragen werden, steht das Schicksal eines ungleichen Brüderpaars in symbolhafter Gegensätzlichkeit; hier der von Glück und Liebe verfolgte, dem Augenblicke dienende Landknecht, dort der von Not und Tod umgebene, um ewige Werte ringende Gottesstreiter, und zwischen ihnen die Frau, Eindringliche Szenen ziehen vorüber, Milderung, Brandstiftung, Hungerstnot, Mord in die Wälder, geistig in dem Gemälde des zerstörten Magdeburgs; zermarterte Menschheit lehrt zu alten heidnischen Bräuten zurück, hängt Gott zum Spott e den Richterbaum in sein Haus. Aber was als Spott gedacht war, fällt durch die Tat des Priesters zum Segen aus und als christliches Friedenszeichen gewinnt der Weihnachtsbaum die Wälder zurück.

George Washington. Die Geschichte einer Staatengründung. Von Walter Reinhardt. Mit 8 ganzseitigen Abbildungen. Preis in Ganzleinen 7,50 M. Sogitais-Verlag, Frankfurt a. M. — Die Anfänge Washingtons führen in die uns aus Indianergeschichten bekannten Zeiten zurück, als Franzosen und Engländer noch um das amerikanische Kolonialland stritten. Der Übergang von Wildwest und dem englischen Mutterland anhänglichen Provinzen zu einem Staatsgebilde, das den französischen Revolutionären als großes Beispiel vorschwebte, fällt genau mit der folgenreichen Wirksamkeit Washingtons zusammen. Als Mann des Kongresses und Oberbefehlshaber schlägt er sich im jahrelangen Kriege mit Engländern und heftigen Truppen herum, befehligt Boston, verliert New York, bittet um Geld, erregt mit Hilfe des Preußen Steuben seine dilettantischen Bataillone. Als Präsident gibt er dem Staat Würde und Form. George Washington war zudem ein Gutsheer, dessen Anweisungen noch heute Beachtung verdienen, ein Geschäftsmann von modernem amerikanischem Format, er war ein Charakter, dem sich schließlich alles mit ihm stand fügt. Ein ruheloser Wanderer, der das Landleben über alles schätzte. Ein Mann des Volkes, tüchtig, von hartnäckiger Energie und mit klarem Instinkt, der den Augenblick zu nutzen weiß. Washingtons Leben fesselt gerade dadurch, daß hier ein Mensch in die gewöhnliche und bunte Geschichte ganzer Jahrhunderte eingegangen ist.

Sämtliche hier angeführten Bücher sind durch die Buchhandlung Volksstimme zu beziehen.

Jan Griep

Man kann wirklich nicht sagen, daß Jan Griep bei den Fischdampfern beliebt ist. Ordnung muß sein, sogar auf See — aber darum ist Jan Griep doch der größte Seeräuber aller Zeiten. Darüber ist man sich einig auf den schwarzen Fischdampfern, ob man nun Deutsche hört oder Holländer, Franzosen oder Engländer. Man sieht die grauen, hochgeschulanten Hümpfe der Jan Grieps — denn es gibt sogar mehrere — lieber am Horizont verschwinden als aufkommen, und für die Kanonen auf Bord und Heck hat man schon gar nichts übrig. Darum sagt man müde und wegwerfend zugleich „Jan Griep“ für das, was in den offiziellen Dokumenten und Büchern mit dem geheimräthlicheren Namen „Fischereinspektionskreuzer“ benannt wird.

Jan Griep ist nicht beliebt, am wenigstens dort, wo er am nötigsten ist: an der zerrissenen und ebenso menschenleeren wie fischreichen Küste Islands. Da gibt es ein internationales Abkommen von 1884, in dem sich die Fischereistaaten verpflichtet haben, den Fang in Islands Küstengewässern, innerhalb der Dreimeilengrenze, den einheimischen Kuttern zu überlassen. Schön und gut. Aber wenn der Wind tagelang von der See auf Land bläst und die Fische von den Außenbänken schuschend bis dicht unter die Brandung abwandern? Dann kannst du mit dem größten Schleppnetz der Welt außerhalb der drei Meilen herumgondeln und fängst keine fünf Zentner. Draußen liegt du mit deinem großen Dampfer, schleppst mit voller Kraft und hast keinen Schwanz im Netz, während unter Land die Kutter das Netz kaum rausziehen; so voll ist es. Da läuft einem dann das Wasser im Munde zusammen, und es soll vorkommen, daß Kapitän und Steuerleute kurzfristig werden und eine Meile vom Lande für vier Meilen ansetzen ...

Jan Griep aber ist ganz und gar nicht kurzfristig. Jan Griep hat die ausgezeichnetsten Beilageninstrumente an Bord, und Jan Griep stellt erbarungslos fest, daß eins weniger als drei ist. Jan Griep hat außerdem die stärkere Maschine an Bord und ist da, ehe man mit dem schweren Netz im Schlepp aus den drei Meilen herausgedreht hat. Und vor allem: die Kanone. Jan Griep schießt; er schießt ganz bestimmt, wenn man nicht bei-

Sport und Spiel

Freie Turner Mithersleben Kreismeister

Wacker Köthen verliert im Endspiel 3:6 - Die Anwesenden hatten schon mit 2:0 die Führung

Der Kreismeister für 1931 heißt Freie Turner Mithersleben. Nach vielen Wochen und Monaten tapfern Spieltags um die Bezirksmeisterschaft und nach den fairen Turnierspielen der Kreismeisterschaftsspiele gingen die Freien Turner Mithersleben und Wacker Köthen als Sieger hervor. Am Sonntag krieg in Köthen der Endkampf um den stolzen Titel eines Kreismeisters. Die Entscheidung um die 13. Kreismeisterschaft liegt hinter uns und damit zugleich ein Jahr weiteren beachtlichen Fortschritts in unserer Fußballspielbewegung.

Zwei würdige Vertreter des Kreises standen im Kampf um den heikeln Titel. Die Turner, die mit ihrem Sieg am Sonntag zum zweitenmal die Kreismeisterschaft an ihre Fahne heften konnten, haben bisher zehnmal die Bezirksmeisterschaft erringen können. Dazu kommt der bewährte Sieg am 26. Januar 1930 gegen Sportfreunde Dessau als Endspielgegner um die Meisterschaft für 1929, der erst nach einer Spielverlängerung mit einem knappen 3:2 hart errungen wurde. Aber nur ein Jahr lang blieb die Turnermannschaft an der Spitze und mußte dann den Platz an Wacker-Friesen Neuhaldensleben abtreten, bis sie ihn jetzt wiederum von Friesen übernehmen konnte.

Nicht das Glück hat hier über den Sieg entschieden, die bessere, die durchschlagendere Eifer der Turner hat verdient gewonnen. Wenn das Resultat nur 6:5 ausfallen wäre, dann wäre der Spielverlauf, im ganzen gesehen, vielleicht am besten charakterisiert. Und wenn schon vereinzelt der Ausbruch eines überraschenden Sieges gefallen ist, so war dafür die Tatsache ausschlaggebend, daß die Turner auch in diesem Spiel nicht mit ihrer vollen Mannschaft antreten konnten.

So sahen 1000 Zuschauer auf der einen Seite eine von vornherein behinderte und auf der andern Seite eine in verheißungsvoller Form befindliche Mannschaft, die beide in einem heißen und immer interessanter verlaufenden Kampf, anderthalb Stunden um die Siegenpalme stritten. Die Turner kamen vom Abstoß weg gut vor und der kleine aber sehr gute Torwart der Mithersleben mußte sofort eingreifen. Jedoch bald merkte man, daß der Sturm der Gäste wirklich flink und das ihm nachgesagte genaue Zuspiel ausfallend für eine kleine Feldüberlegenheit war. Die Turnerverteidigung hatte tüchtig zu tun. Einmal rettete ein brillanter Kopfstoß des rechten Verteidigers, der sich im weiteren Verlauf des Kampfes als eine ausgezeichnete Stütze der Hinterrücklinie entwickelte; in einem andern Falle prallte der Ball glücklich von der Stange zurück ins Feld. Aber ein hoher, durch den verhältnismäßig starken Wind schwer zu berechnender Ball, sauste in der 9. Minute überraschend zum ersten Treffer für die Mithersleben ins Tor. Einige gute Möglichkeiten zum Ausgleich blieben ungenützt. 10 Minuten später stand es 2:0. Die wenigen

Eröffnungen auf ein gutes Mitspielen der Platzmannschaft waren nun vollständig hin, alle glaubte selbstverständlich an einen Sieg der sympathischen Köthener Mannschaft, zumal in den nächsten Minuten nicht weniger als drei Ecken von den Turnern verwirklicht wurden, aber nichts einbrachten. Erst in den letzten 10 Minuten der ersten Halbzeit fand sich die Turnermannschaft zu planmäßigen Kombinationen, die auch zu Erfolgen führten. Als innerhalb von zwei Minuten der Ausgleich hergestellt wurde, machte sich bei den Gästen eine ganz auffällige Nervosität bemerkbar, und für den Rest der Spielzeit hatte die Turnermannschaft das Fest in der Hand.

Ohne Pause wurde der Wechsel vorgenommen. Raum war das Spiel im Gange — die Turner hatten nun den Wind im Rücken —, stand das Spiel 3:2 für die Flagge. Die Wackerelf hatte schwer zu kämpfen und mußte sich meistens auf die Abwehr einstellen. Ein netter Kopfball brachte aber doch noch einmal einen unentschiedenen Stand. Doch zwei Minuten später war der Linksaußen der Turner wieder der Schütze, der zum Führungstor — 4:3 — einsetzte. Die Gäste wollten nicht locker lassen, und im ständigen Bestreben, unbedingt Tore zu erzielen, wurde der Kampf jetzt nicht immer auf der Höhe geführt, die dem Köthener beider Parteien zumuteten wäre. Der Schiedsrichter mußte hier eingreifen, doch blieb das Spiel immer noch in erträglichen Grenzen, und man hielt es sogar für unabsichtlich, daß der Eifer der Spieler über die Grenzen des Erlaubten zuweilen hinausdriftete. Um die Mitte der zweiten Hälfte vergrößerte die Turner ihren Vorsprung auf 5:3. Wiederum war es der Linksaußen, der mit einem hohen Schuß, für den Torwart unhaltbar, einschloß. Die Ausführenden auf einen Sieg der Platzmannschaft nahmen mit demselben Maße, mit dem das Spiel zu Ende ging, immer mehr zu. Zwei Ecken der Turner brachten keine Veränderung am Resultat; auch Köthen erzielte eine ergebnislose Ecke, und vereinzelt machte der Sturm dem Torwart sehr zu schaffen, doch die Kraft reichte nicht hin. Das sprichwörtliche Durchhalten der Turner bezwang auch hier wieder das technische Können des Gegners. Schließlich führten von zwei in den letzten Minuten ausgesprochenen Ecken eine zum sechsten und letzten Treffer für den Platzverein.

Der Kampf ist aus, und viel bejubelt verläßt der neue Kreismeister das Feld. Schiedsrichter Lins (Halberstadt) war bestrebt, streng unparteiisch zu pfeifen, war aber mit seinen Entscheidungen nicht schnell genug. Man hätte den Eindruck, daß ihm der Spielverlauf in dem gleichen Maße nervös machte, wie es bei vielen Spielern verständlicherweise festzustellen war.

Und nun dem neuen Kreismeister ein Frei Heil! für die nächsten Kämpfe um die „Mitteldeutsche“, die abermals eine harte Probe des Könnens verlangen. —

Meisterschaften der Leichtathleten in Dresden

Der Bundesportausschuß des Arbeiter-Turn- und Sportbundes tagte in Dresden. Die leichtathletischen Bundesmeisterschaften finden am 13. und 14. August 1932 auf der Hagen-Rampbahn zu Dresden statt. Ihre reibungslose Durchführung ist durch den Dresdner Funktionärstab gesichert. Der Freisturnwart von Sachsen und die Dresdner Spieler stellen sich ebenfalls zur Mitarbeit zur Verfügung. Als Bundesaufgabe wird am 8. Mai von allen Sportarten (Turner, Leichtathleten, Fußball- und Handballspieler, Wassersportler) in allen Bezirken ein Bundeswettbewerb zur Durchführung kommen. Der 29. Mai ist für die besondere Schulung der leichtathletischen Funktionäre im Bundesgebiet vorgesehen. Bundesoffene Sportfeste dürfen 4 Wochen vor den leichtathletischen Bundesmeisterschaften nicht mehr stattfinden. Ein leichtathletischer Länderwettkampf mit der Schweiz ist bereits abgeschlossen. Wegen eines weiteren Länderwettkampfes mit Norwegen sind die Verhandlungen noch im Gange. Die Einführung der Vereinsmeisterschaften wurde gutgeheißen. Sie sollen am 11. September in allen Gruppen und Bezirken des Bundes durchgeführt werden. Die ab 1932 erscheinende neue Bundeszeitung „Wurf und Ziel“ ist die Bundeszeitung der Leichtathleten des Arbeiter-Turn- und Sportbundes. —

Fußballspiele Magdeburg

Jahn Groß-Ottersleben gegen WSK. 6:0 (3:0). Wenn auch Jahn einen überlegenen Sieg erringen konnte, so muß doch eingestanden werden, daß WSK keine sechs Tore schlechter war. Die Angriffe des WSK scheiterten an der äußerst sicheren Verteidigung Jahn's. —

Germania Burg gegen Olympia Dessau 6:0 (0:0). Germania zeigte sich besonders in der zweiten Halbzeit weit überlegen. Vor dem Wechsel hielten sich die Gäste sehr gut und verteidigten jeden Torerfolg. Nachdem Germania dann aber in kurzen Abständen sechs Tore erzielt hatte, versuchten die Gäste auf andere Art und Weise zu Erfolgen zu kommen. Jedoch auch ergebnislos.

Sturm 07 gegen Sportklub 2:2 (2:1). Anfangs sah es aus, als ob die Klubleute nicht viel zu bestellen hätten, denn der Sturm von 07 war in seinen Driang nach vorn schwer aufzuhalten. Die Hinterrücklinie von Sportklub hatte alles daran zu setzen, ihr Tor reinzuhalten. War das Spiel vor Halbzeit sehr interessant, so ließ es nachher merklich nach. Einzig Sportklub war es noch vergönnt, ein Unentschieden zu erzwingen. —

Wacker-Friesen Neuhaldensleben gegen Turner Burg 1:1. Bisher haben sich beide Mannschaften stets schöne Spiele geliefert. Aber was sich in diesem Spiel an Unfairness leisteten, wird nur schwerlich zu übertraffen sein. Wenn sich schon der Turner Halblinks und Mittelläufer in dieser Spielweise auszeichneten, so ist die Spielweise des linken Verteidigers gar nicht zu beschreiben. Hätte der Schiedsrichter, der sonst durchaus gut war, energischer durchgegriffen, wäre es vielleicht zu solchen unliebamen Szenen nicht gekommen. —

Freie Turner Stendal gegen Eintracht 02 2:1 (1:1). Die Stendaler waren schneller am Ball und gaben den Gästen eine harte Aufgabe zu lösen. Nicht ganz vermochte sich 02 durchzusetzen und mußte eine knappe Niederlage mitnehmen. —

Wolmirstedt gegen Weisthof Schönebeck 1:2 (0:1). Wolmirstedt, das im ersten Treffen mit gleichem Resultat im Vorteil blieb, versuchte nun auch im Rückspiel seine Position zu halten. Leider ging es dabei etwas zu scharf an das Leder. Dies veranlaßte Weisthof, sich zurückzuhalten. Nachdem Weisthof sein zweites Tor erzielt hatte, kam der Platzbestitzer zu einem Elfmeterball und erzielte damit sein Ehrentor. —

Wacker Klein-Mühlhagen gegen Sturm Eickenhof 5:0. Zum erstenmal und gleich ordentlich ging die Wackermannschaft in den Kampf. —

Vorwärts Herbst gegen VfB. Gommern 1:1. Vorwärts Herbst II gegen VfB. Gommern II 1:2. Vorwärts Herbst Jgd. gegen VfB. Gommern III 3:0. —

Eigerleben gegen Altenweddingen 14:0 (5:0). Trotz des hohen Torunterchieds zeigten die Gäste eine gefällige Spielweise. — Eigerleben II gegen Altenweddingen II 1:1. Eigerleben Knaben gegen Altenweddingen Knaben 2:0. —

Unseburg gegen Gommern 4:5 (2:1). Beide Mannschaften waren in guter Verfassung und zeigten ein scharfes, faires Spiel. Unseburg konnte bis 15 Minuten vor Schluß 4:2 führen. Im Endspurt zeigte sich Gommern noch dreimal erfolgreich. — Unseburg II gegen Gommern II 1:2. —

Eintracht Wolmirstedt gegen Weisthof Magdeburg 2:1. — Eintracht II gegen Weisthof II 7:0. Eintracht III gegen Weisthof III 9:0. —

Freie Turner Südböhl gegen Sportverein Neue Welt 2:5. Schlechte Bodenverhältnisse ließen ein gutes Spiel nicht aufkommen. Neue Welt spielte mit alter Manier, wogegen sich die Turner nicht behaupten konnten. —

Freiheit Dvenstedt gegen Groß-Ammensleben 4:1 (1:0). Dem Platzbestitzer war es nicht möglich, sich schon in der ersten Spielzeit voll zu entfalten. Ammensleben dagegen drängte sehr. Doch in der zweiten Hälfte übte Dvenstedt einen starken Druck aus und gewann dann sicher. —

Untere Mannschaften. VfB. II gegen WSK. II 11:2. VfB. III gegen Sportfreunde III 0:2. Wacker-Friesen gegen Turner Alte Feren 5:4. Wacker-Friesen III gegen Turner III 1:2. Stendal II gegen Eintracht 02 3:4. Germania Burg II gegen Olympia Dessau II 2:1. Germania Burg Jgd. gegen Olympia Dessau Jgd. 1:1. Weisthof Knaben gegen Sportfreunde Knaben 4:1. Jahn Ottersleben Jgd. gegen WSK. Jgd. 10:0. Dvenstedt Jgd. gegen Ammensleben Jgd. 3:2. Südböhl II gegen Neue Welt II 1:6. —

Verichtigung. VfB. Gommern I gegen Neue Welt III 26:0 mußte das Resultat vom Spiel des vorigen Sonntags lauten. Färrilicherweise hatte Neue Welt keine 3. Mannschaft der 1. Elf von Gommern entgegengestellt. Nur dadurch ist das hohe Resultat verständlich. —

Ausscheidungsspiele

VfB. gegen Weisthof Schönebeck II 6:1 (5:1). Beide Mannschaften spielten die erste Zeit etwas aufgeregt. Trotzdem hatte Weisthof etwas mehr vom Spiel, konnte sich aber an der Verteidigung von VfB. nicht durchsetzen. Nach und nach wurde VfB. immer besser. Leider wurde das Spiel die letzte Zeit noch sehr hart ausgetragen, wobei von Weisthof ein Spieler und von VfB. drei Spieler den Platz verlassen mußten. Weisthof Schönebeck IV gegen Süplingen I 11:0. Meißendorfer I gegen Schartau I 4:2. Diesdorf gegen Gutenswagen I 2:1. Zu diesem Spiele trat Gutenswagen zu spät an, so daß nur noch ein Gesellschaftsspiel ausgetragen wurde. —

Spiele im Kreisgebiet

Fußballspiele

Aus dem Harzbezirk werden drei Resultate gemeldet, von denen das des Spiels Teutonia Ottersleben gegen Union

Thale von 2:2 besonders auffällt. Der Bezirksmeister konnte es nicht ganz zu einem Siege bringen, da Thale äußerst energisch abwehrte. Ein zweites Unentschieden von 3:3 brachten Sportfreunde Wackerleben und VfB. Duedlinburg heraus. Sportfreunde Thale konnten über Sportklub Wernigerode sich 8:1 behaupten. In Braunschweig gab es einige recht hohe Resultate. Die Turner bewiesen ihre Spielfähigkeit gegen Wolfenbüttel, das 8:1 geschlagen wurde. Noch überlegener gewann der VfB. Eintracht gegen Helmstedt mit 12:1. Mecklenburg schlug Schöppenstedt 3:0.

Halle berichtet, daß der F.R. Rot-Weiß (früher Megatta-Klub) gegen Schwimmer Ammenorf 6:5 gewann. Wetzler spielten Döllnitz gegen Kössen 9:8. Barnstedt gegen Steuden 2:7.

Handballspiele

Die Braunschweiger Turner mußten sich von Vorwärts Wolfenbüttel 2:0 schlagen lassen. Die Sportlerinnen dagegen behaupteten sich über Fichte Helmstedt sicher 9:0. —

Handballspiele Magdeburg

Hohendobeleben gegen Jrgleben 6:1 (3:0). Das technisch bessere Spiel zeigte Hohendobeleben. Bei den körperlich überlegenen Jrglebern mangelte es am Toranschlag. —

Freie Turner Langenweddingen gegen Freie Turner Südböhl 3:6 (2:3). Auch in diesem Spiel zeigte sich der B-Verein von guter Seite. Südböhl machte den Langenweddingern das Leben recht schwer. In der zweiten Halbzeit ließ Langenweddingen im Tempo nach. Nun war Südböhl der Sieg nicht mehr zu nehmen. Leider artete das Spiel zum Schluß aus. —

Fichte Sudenburg gegen Fichte Budau. 9:3 (3:1). Wieder mußte der Bezirksmeister mit reichlich Erfolg antreten, spielte aber von Anfang an überlegen. Budau spielte sehr hart in der Verteidigung. Die dadurch entstandenen Freiwürfe führten meist zu Erfolgen. — Fichte Sudenburg Jugend 1 gegen Fichte Budau Jugend 1 6:8 (3:4). —

ATV. Diesdorf gegen Vorwärts Fernersleben 4:7 (1:5). Vor Halbzeit wurde dieses Spiel fair durchgeführt. In der 2. Hälfte litt das Spiel sehr unter den Reklamationen des Schiedsrichters. Leider mußte das Spiel noch wegen einiger Zwischenfälle abgebrochen werden. —

Freie Turner Schönebeck gegen Eintracht Südböhl 3:2. Schönebeck trat mit nur zehn Spielern an. Im Verlauf des Spieles wurde ein Spieler herausgestellt und ein zweiter verletzt. Von Süd mußte ebenfalls ein Spieler das Feld verlassen. —

Fichte Neue Neustadt gegen Segelklub Westerkühen 0:8 (0:5). Fichte fand sich die ganze Spielzeit hindurch nicht zusammen. Der Torwart hatte auch ein Teil Schuld an der hohen Niederlage. Beide Mannschaften spielten recht hart und unfair. Es war darum kein Wunder, daß von Fichte zwei und vom Segelklub drei Spieler den Platz verlassen mußten. — Neue Neustadt II gegen Segelklub Westerkühen II 1:0. —

Freie Turner Klein-Ottersleben gegen Sportverein Neue Welt 3:3 (3:1). Schon nach 5 Minuten Spielzeit führte Klein-Ottersleben 3:0. Nach und nach kam Neue Welt auf, und erzielte den Ausgleich. Eigenbrötcherei brachte Ottersleben um den Sieg. —

Fichte Alte Neustadt gegen Eiche Wiederitz 8:7 (2:3). Am Anfang war Wiederitz die bessere Mannschaft, Aufbau und Ballbehandlung schafften klare Vorteile. Als Wiederitz 3:1 in Führung lag, mußte der Linksaußen von Alte Neustadt den Platz verlassen. Kurz nach Halbzeit wurde der Ausgleich geschlossen und nach prachtvoller Spielweise ein 7:4-Vorsprung geholt. In den letzten 10 Minuten machte sich wohl das Fehlen des 11. Spielers bei Alte Neustadt bemerkbar. Wiederitz mußte aber Alte Neustadt den verdienten Sieg überlassen. —

Untere Mannschaften: Fernersleben II gegen Welsleben I 13:2; Fernersleben III gegen Schwimmer Fernersleben I 10:5; Fernersleben Jugend gegen Schwimmer Fernersleben Jugend 16:2; Südböhl II gegen Langenweddingen II 6:0; Klein-Ottersleben II gegen Neue Welt II 7:2; Neue Neustadt II gegen Segelklub II 1:0; Neue Neustadt III gegen Neue Welt III 6:1; Alte Neustadt II gegen Wiederitz II 8:3; Alte Neustadt III gegen Eintracht Südböhl III 1:1; Alte Neustadt IV gegen Schwimmer Neustadt II 5:7; Alte Neustadt Spielerinnen gegen Schwimmer Neustadt Spielerinnen 3:1. —

Sportlerinnen

Fichte Sudenburg II gegen Barasch I 0:2 (0:2). In diesem Spiele waren sich beide Mannschaften gleich, doch hatte Barasch mehr Glück im Fernerfeu. — Schwimmer Neustadt I gegen Alte Neustadt IV 7:5. — Schwimmer Neustadt I. Jugend gegen Langerhütte 1. Jugend 3:2. Schwimmer Neustadt Sportlerinnen gegen Alte Neustadt Sportlerinnen 1:3. —

Handballspiele im 4. Bezirk

Calbe und Leopoldshall B führen in der A-Klasse

Stauffurt gegen Leopoldshall B 0:4. Bei beiden Mannschaften ging es um die Führung in der A-Klasse. Erst kurz vor dem Wechsel gelang Leopoldshall die Führung. Nach Halbzeit machte sich eine kleine Ueberlegenheit der Leopoldshaller bemerkbar, was sich auch in drei Erfolgen ausdrückte. —

Förderstedt gegen Überburg 3:0. Der vollständig lockere Platz der Förderstedter ließ ein gutes Spiel nicht zu. Mit viel Glück konnte Förderstedt siegen. —

Osmarsleben gegen Neundorf 5:1. Neundorf hielt sich, mit nur 8 Mann spielend, tapfer; nur der Toranschlag fehlte. —

Leopoldshall gegen Turnerbund Bernburg 10:4. Erst nach einer Viertelstunde fand sich der Sturm Leopoldshall zusammen und schoß Tor auf Tor. —

Serienkämpfe der Schwerathleten

In der A-Klasse standen sich in der Turnhalle Nachtwilde Egel und Atlas gegenüber. Atlas verbesserte wiederum seine Pfundzahl von 1867 auf 1761 und schlug damit Egel überraschend mit ihren 1642 erreichten Pfunden. Egel muß Sorge tragen, um in der Rückrunde nicht die Spitze zu verlieren. Im Adlerheim, Zahnplatz, trafen sich Barleben-Wolmirstedt und Adler 98. Barleben-Wolmirstedt hatte mit 1684 Pfund eine kleine Steigerung, während Adler 98 an die schon erzielte Höchstleistung nicht heran kam. Einigkeit und Viktoria begrüßten sich im „Volkshaus“, Rogäcker Straße. Einigkeit hielt mit 1812 Pfund die Waage, Viktoria hatte einen besonders guten Tag mit den 1788 erzielten Pfunden. In der B-Klasse standen sich in der Turnhalle Nachtwilde Atlas und Einigkeit gegenüber, Atlas blieb unter der bisherigen Höchstleistung zurück, so daß nunmehr Einigkeit in der B-Klasse die Spitze hält.

Am Sonntag treffen sich in der A-Klasse Egel und Einigkeit um 14.30 Uhr im „Volkshaus“, Rogäcker Straße, um 10 Uhr in der „Thalia“, Budau, Adler 98 und Viktoria zur selben Zeit im „Volkshaus“, Barleben, Atlas und Barleben-Wolmirstedt. In der B-Klasse stehen sich um 10 Uhr im Adlerheim, Zahnplatz, Groß-Ottersleben und Adler 98 gegenüber. —

A-Klasse.					
Vereine	Kämpfe	Siege	Niederlagen	Pkt.	Höchste Pfunda.
Einigkeit	8	7	1	14	1872
Egel	7	6	1	12	1816
Viktoria	7	4	3	8	1788
Atlas	8	4	4	8	1751
Barleben-Wolmirstedt	8	3	5	6	1684
Adler 98	8	2	6	4	1414
B-Klasse.					
Einigkeit	5	4	1	8	1174
Atlas	5	4	1	8	988
Adler 98	4	1	3	2	1022
Groß-Ottersleben	4	—	4	—	792

Bogen im Eisteller-Sudenburg

Am Freitag, 20. Uhr, wartet der Sportklub Vorwärts Sudenburg mit einem erstklassigen Kampfabend auf. Zum Abschluß des Jahres ist es dem Veranstalter gelungen, die Vorrunde zur Kreismeisterschaft zu bekommen. Als Gast in dieser Meisterschaft kämpft der Hauptmeister Thale gegen Vorwärts Sudenburg. Der Sieger aus diesem Treffen kämpft dann mit dem Bundesmeister Adler Stauffurt. Man kann auf einen sehr harten Kampf rechnen. Die Gastmannschaft ist eine sehr gute, und es ist noch nicht im voraus zu sehen, welcher Verein als Sieger hervorgeht.

Thale hat vom fliegen-Schwertkampf alle Klassen befehlt. Es kämpfen Fiesel gegen Fürstberg, Beltge gegen Simonski, Tränker gegen Gellerl I, Hampe gegen Preußke, Stebtler gegen Schwarzfeld, Danke gegen Niemann, Rannengießer gegen Kiel, Tiefholz gegen Gahmann.

Adler 98 Magdeburg weilt am Sonnabend in Thale und mußte eine Niederlage 11:5 einstecken, woraus wir ersehen, daß Vorwärts einer ersten Mannschaft am Freitag gegenübersteht. Ferner sind noch vier Einladungskämpfe festgelegt. Das Schwertgemicht von Thale ist wohl die härteste Waffe des Bezirns. —

Gerätewettkampf der 1. Gruppe

Als Abschluß der Gruppenveranstaltungen hatten sich die Turner der 1. Gruppe in Burg zusammengefunden. 80 Turner der Mittel- und Unterstufe stellten sich den Kampfrichtern. Ergebnisse. Mittelstufe: 1. Fuße (Durg) 104 Punkte,

